



Verlag von Wilh. Gottl. Korn. 175. Jahrgang.

Nr. 901

Bezugspreis für das Vierteljahr in Breslau 5,60 Mk., frei ins Haus 6,60 Mk., bei den deutschen Postanstalten 6,60 Mk. Monatsbezug 1,90 Mk., frei ins Haus 2,25 Mk., bei der Post 2,30 Mk. Wochenbezug in Breslau 45 Pf., frei ins Haus 55 Pf.

Breslau. Sonnabend, den 23. Dezember

1916.

Anzeigenannahme und Zeitungbestellung in der Geschäftsstelle Schweidnitzer Straße 47 (Fernspr. 1944 u. 4416) und in den Zweiggeschäftsstellen Goethestr. 22 (Fernspr. 12427) und Kaiserstr. 17 (Fernspr. 12388). Fernspr. der Red. Nr. 2681, 5722 u. 540 (letztere nur für den Stadtverkehr), der S. and C. red. Nr. 4416. — Sprechst. der Red. 10—12 Uhr. — Telegr.-Adr.: Schlesische. — Postfachkonto: Wilh. Gottl. Korn, Breslau 38.

Morgenblatt

Die amerikanische Einmischung.

Die Schlesiische Zeitung

tritt am 1. Januar 1917 in ein neues Vierteljahrhundert ihres Bestehens ein. Hundertundfünfundsechzig Jahre hindurch hat sie die Zeitereignisse als sorgsamem Chronist verfolgt, aufgezeichnet und ihren Lesern nach bestem Wissen und Gewissen im Geiste vaterländischer und monarchischer Gesinnung nahegebracht.

Gute und schlimme Zeiten haben sich in der Schlesiischen Zeitung gespiegelt. Im Kriegsbrausen des ersten schlesischen Krieges entstanden, im Befreiungskriege bedeutend hervortretend, in den deutschen Einigungskriegen ein bewährter Mittler zwischen Heer und Leserschaft daheim, hat sie nun auch im Weltkriege eine große Aufgabe zu erfüllen.

Die Treue ihres angestammten Leserkreises und die Gewinnung zahlreicher neuer Freunde darf als Beweis bewertet werden, daß sie dieser Aufgabe trotz der durch die Zeitumstände bedingten Schwierigkeiten nicht ohne Erfolg nachzukommen sich bemüht.

So hoffen wir auch für den neuen

176. Jahrgang

auf die Günst der Leser. Die Sorgfalt in der Bearbeitung des Stoffes, die Reichhaltigkeit des Inhaltes, die umfassende pünktliche Berichterstattung über alle Tagesereignisse, die Würdigung aller wichtigen Erscheinungen unseres geistigen und wirtschaftlichen Lebens, die eifrige Pflege unserer besonderen provinziellen und kommunalen Bedürfnisse im Rahmen des vaterländischen Gesamtwohles, das sind die Forderungen, die wir selbst an unsere Arbeit stellen. Sie werden wir auch in Zukunft in immer höherem Grade zu befriedigen suchen.

Somit hoffen wir, daß unsere Leser auch in dem neuen 176. Jahrgange uns ihr Vertrauen erhalten und daß wir den Kreis unserer Freunde erweitern werden.

Der Bezugspreis beträgt in Breslau bei Abholung in den Geschäftsstellen oder den Niederlagen vierteljährlich 5,60 Mk., monatlich 1,90 Mk., wöchentlich 45 Pf.; bei täglich dreimaliger Übersendung in die Wohnung vierteljährlich 6 Mk. 60 Pf., monatlich 2 Mk. 25 Pf.; wöchentlich 55 Pf.

bei der Post: 6 Mk. 60 Pf. für das Vierteljahr, 2 Mk. 20 Pf. für einen Monat.

Bestellungen auf die Schlesiische Zeitung werden von allen Postanstalten, auch von den Briefträgern, in Breslau von den bekannten Zeitungs-Niederlagen und den Geschäftsstellen der Schlesiischen Zeitung: Schweidnitzerstraße 47 — Fernspr. 1944 u. 4416, Goethestraße 22 — Fernsprecher 12427, Kaiserstraße 17 — Fernsprecher 12388 entgegengenommen.

Verlag der Schlesiischen Zeitung.

Aus Frankreich.

§§h. Aus Basel, 22. Dezember, erzählt die „Frankfurter Zeitung“: Die französische Kammer hat gestern bei der Beratung des Kriegsbudgets für das erste Vierteljahr 1917 die Steuer auf Kaffee, Tee, Gewürze, pharmakologische Produkte Zucker und Zuckerprodukte erhöht und zugleich diesen Erhöhungen rückwirkende Kraft verliehen, wodurch die Steuerbehörde ermächtigt wird, eine Bestandsaufnahme zu machen.

§§ Rotterdam, 22. Dezember. Aus Lugano wird gemeldet: Französische Generale erklären, daß die neuen französischen 520-Millimeter-Geschütze fertiggestellt sind und demnächst an der Front verwendet werden sollen.

Amerikas Friedensnote.

WTB. Berlin, 22. Dezember. Amittlich. Der amerikanische Geschäftsträger K. E. Grew hat gestern abend dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes im Auftrage des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika eine Note überreicht, die in deutscher Übersetzung wie folgt lautet:

Berlin, 21. Dezember.

Euerer Exzellenz beehre ich mich mitzutheilen, daß der Präsident der Vereinigten Staaten mir die Weisung gab, durch Vermittlung Euerer Exzellenz bei der Kaiserlich deutschen Regierung ein Verfahren mit Bezug auf den gegenwärtigen Krieg in Anregung zu bringen. Der Präsident hofft, daß die Kaiserlich deutsche Regierung es in Erwägung ziehen werde als eine Anregung, die in freundschaftlichster Gesinnung gemacht ist, und zwar nicht nur von einem Freunde, sondern zugleich von einem Vertreter einer neutralen Nation, deren Interesse durch den Krieg ernstlich in Mitleidenschaft gezogen worden ist, und deren Interesse an einer baldigen Beendigung des Krieges sich daraus ergibt, daß sie offensichtlich genötigt wäre, Bestimmungen über den bestmöglichen Schutz ihrer Interessen zu treffen, falls der Krieg fortauern sollte. Der Präsident hat sich schon lange mit dem Gehörten getragen, den Vorschlag, den ich die Weisung habe, zu übermitteln, zu machen. Er macht ihn im gegenwärtigen Augenblicke nicht ohne gewisse Verlegenheit, weil es jetzt den Anschein erwecken könnte, als sei er angeregt von dem Wunsche, im Zusammenhang mit dem jüngsten Vorschlag der Zentralmächte eine Rolle zu spielen. Tatsächlich ist der ursprüngliche Gedanke des Präsidenten in keiner Weise auf diese Schritte zurückzuführen, und der Präsident hätte mit seinem Vorschlag gewartet, bis diese Vorschläge unabhängig davon beantwortet worden wären, wenn seine Anregung nicht auch die Frage des Friedens beträfe, die am besten im Zusammenhang mit den anderen dahingehenden Vorschlägen erörtert wird. Den Präsidenten bittet nur, daß seine Anregung allein nach ihrem eigenen Werte und so beurteilt werde, als wäre sie unter anderen Verhältnissen gemacht worden.

Der Präsident regt an, daß baldigt Gelegenheit genommen werde, von allen jetzt Krieg führenden Staaten ihre Ansichten über die Bedingungen zu erfahren, unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht werden könnte und über die Vorkehrungen, die gegen eine Wiederholung des Krieges oder eine Entschädigung irgend eines ähnlichen Konfliktes in Zukunft zu treffenden Maßnahmen zu ergreifen könnten, so daß sich die Möglichkeit biete, sie offen zu vergleichen. Dem Präsidenten ist die Wahl der zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten Mittel gleich. Er ist gerne bereit, zur Erreichung dieses Zweckes in jeder annehmbaren Weise seinerseits dienlich zu sein, oder sogar die Initiative zu ergreifen; er wünscht jedoch nicht, die Art und Weise der Mittel zu bestimmen. Jeder Weg wird ihm genehm sein, wenn nur das große Ziel, das er im Auge hat, erreicht wird.

Der Präsident nimmt sich die Freiheit, darauf hinzuweisen, daß die Ziele, die die Staatsmänner beider kriegführenden Parteien in diesem Kriege im Auge haben, dem Wesen nach die gleichen sind; sie haben sie ja in allgemeinen Worten ihren eigenen Völkern und der Welt kundgegeben. Beide Parteien wünschen für die Zukunft die Rechte und Freiheiten schwacher Völker und kleiner Staaten, ebenso gegen Unterdrückung oder Vernichtung gesichert zu sehen, wie die Rechte und Freiheiten der großen, mächtigen Staaten, die jetzt Krieg führen. Jeder wünscht sich neben allen anderen Nationen und Völkern in der Zukunft gesichert zu sehen gegen die Wiederholung eines Krieges, wie den gegenwärtigen, sowie gegen Angriffe und eigenmächtige Störungen jeder Art. Jeder glaubt der Bildung weiterer gegnerischer Vereinigungen, die unter dem wachsenden Argwohn ein unsicheres Gleichgewicht der Mächte herbeiführen würde, mit Mißtrauen entgegenzusehen zu sollen. Aber jeder ist bereit, die Bildung einer Liga von Nationalen in Erwägung zu ziehen, die Frieden und Gerechtigkeit in der ganzen Welt gewährleisten. Ehe jedoch dieser letzte Schritt getan werden kann, hält jede Partei es für notwendig, zunächst die mit dem gegenwärtigen Krieg verknüpften Fragen unter den Bedingungen zu lösen, die die Unabhängigkeit und territoriale Integrität, sowie die politische und wirtschaftliche Freiheit der an dem Kriege beteiligten Nationen sicherlich gewährleisten.

Das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten haben an den Maßnahmen, die in Zukunft den Frieden der Welt sicherstellen sollen, ebenso dringendes unmittelbares Interesse, wie die jetzt im Kriege befindlichen Regierungen. Ihr Interesse an die Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, um die kleineren schwächeren Völker der Welt vor den Gefahren der Züftigung eines Unrechtes und einer Vergewaltigung zu schützen, ist ebenso lebhaft und brennend, wie das irgend eines anderen Volkes oder einer anderen Regierung. Das amerikanische Volk und die Regierung sind bereit, ja, sie sehnen sich danach, nach der Beendigung des Krieges bei der Erreichung dieses Zweckes mit allem ihnen zu Gebote stehenden Einfluß und Mitteln mitzuwirken. Aber der Krieg muß erst beendet sein. Die Vereinigten Staaten müssen es sich versagen, Bedingungen vorzuschlagen, auf Grund deren der Krieg beendet werden soll. Aber der Präsident sieht es als sein Recht und seine Pflicht an, das Interesse der Vereinigten Staaten an der Beendigung des Krieges darzutun, damit er nicht einst zu spät ist,

ganz unerträglich wird, und damit vor allem nicht die Zivilisation einen nicht zu rechtfertigenden und nicht wieder gut zu machenden Schaden erleidet. Der Präsident fühlt sich daher durchaus gerechtfertigt, wenn er eine allbaldige Gelegenheit zum Meinungsaustrausch über die Bedingungen anregt, die den schließlichen Vereinbarungen für den Weltfrieden vorausgehen müssen, die jedermann wünscht, und bei denen die neutralen Staaten ebenso wie die kriegführenden bereit sind, in voll verantwortlicher Weise mitzuwirken. Wenn der Kampf bis zum unabsehbaren Ende durch langsame Aufreibung fortbauern soll, bis eine oder die andere Gruppe der kriegführenden erschöpft ist, wenn Millionen und über Millionen von Menschenleben weiter geopfert werden sollen, bis auf der einen oder der anderen Seite nichts mehr zu opfern ist, wenn eine Erbitterung angefaßt werden soll, die niemals abklingen kann, und Verzweiflung erzeugt wird, von der sich niemand erholen kann, dann werden die Hoffnungen auf Frieden und ein freiwilliges Zusammenarbeiten freier Völker null und nichtig. Das Leben der ganzen Welt ist tief in Mitleidenschaft gezogen. Jeder Teil der großen Familie der Menschheit hat die Last und Schrecken dieses noch nie dagewesenen Waffenganges gespürt. Keine Nation in der zivilisierten Welt kann tatsächlich als außerhalb seines Einflusses stehend oder als gegen seine führenden Wirkungen gesichert erachtet werden. Doch die konkreten Ziele, für die der Kampf geführt wird, sind niemals endgültig festgestellt worden. Die Führer der verschiedenen kriegführenden Mächte haben, wie gesagt, diese Ziele in allgemeinen Wendungen aufgestellt, aber in allgemeinen Ausdrücken gehalten, scheinen sie die gleichen auf beiden Seiten. Bisher haben die verantwortlichen Wortführer auf beiden Seiten noch kein einziges Mal die genauen Ziele angegeben, die, wenn sie erreicht würden, sie und ihre Völker so zufrieden stellen würden, daß der Krieg nun auch wirklich zu Ende gefochten wäre. Der Welt ist es überlassen, zu vermuten, welche endgültigen Ergebnisse, welcher tatsächliche Austausch von Garantien, welche politischen oder territorialen Veränderungen oder Verschiebungen, ja selbst welches Stadium des militärischen Erfolges den Krieg zu Ende bringen würde.

Vielleicht ist der Friede näher als wir glauben. Vielleicht sind die Bedingungen, auf denen die beiden kriegführenden Parteien es für nötig halten zu bestehen, nicht so unvereinbar, als manche fürchten, vielleicht könnte der Meinungsaustrausch wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen, vielleicht könnte so schon die nächste Zukunft auf dauerndes Einvernehmen der Nationen hoffen und sich das Zusammengehen der Nationen als bald verwirklichen.

Der Präsident schlägt keinen Frieden vor, er bietet nicht einmal seine Vermittlung an, er regt nur an, daß man jenseits, damit die neutralen und kriegführenden Staaten erfahren, wie nahe wohl das Ziel des Friedens sein mag, nach dem die ganze Menschheit sich mit heißem wachsendem Begehren sehnt. Der Präsident glaubt, daß der Geist, in dem er spricht, und die Ziele, die er erstrebt, von allen Beteiligten verstanden werden, er hofft und vertraut auf eine Antwort, die ein neues Licht in die Angelegenheit der Welt bringen wird.

Ich benutze diesen Anlaß, Euerer Exzellenz erneut meiner ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

An Seine Exzellenz Zimmermann, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Wilson's Vorschlag.

Wie bereits im Abendblatt betont, schlägt Wilson formell zunächst nichts anderes vor, als was der Vierbund bereits vorgeschlagen hat, daß nämlich ein zunächst unverbindlicher Meinungsaustrausch stattfindet. Dazu brauchen wir also Herrn Wilson nicht. Aber er will dabei sein, deswegen macht er so viele Worte von dem Anteil der Neutralen an den Leiden des Krieges. Von den Kriegsgewinnen der Neutralen spricht er natürlich nicht. Daß Amerika und insbesondere Präsident Wilson die Position unserer Feinde zu stärken wünscht, ist kein Zweifel. Immerhin mag man zugeben, daß auch die Vereinigten Staaten jetzt mit Rücksicht auf ihre eigenen Interessen dringend den Frieden zu wünschen Anlaß haben, wie dies ebenso trotz aller Großsprechereien Lloyd Georges von England anzunehmen ist. In England stellen sich einzelne Stimmen so, als glaubte man dort gemißermaßen von Wilson vergewaltigt zu werden. Das ist natürlich nur Schauspielerei. England sieht sich besonders durch den wachsenden Mangel an Schiffsraum in immer größere wirtschaftliche und Ernährungsschwierigkeiten verwickelt. Andererseits kann Amerika von einer weiteren Dauer des Krieges allzu große wirtschaftliche Vorteile nicht mehr erwarten, auch für seine Waffen- und Munitions-Industrie nicht, weil England mit Rücksicht auf immer schärfere Forderungen seiner amerikanischen Lieferanten sich möglichst von diesen freizumachen sucht. Die finanziell an der Fortdauer des Krieges interessierten amerikanischen Kreise stellen auch nur eine beschränkte Sicht dar. Der Hauptteil des amerikanischen Volkes hat guten Grund, die baldige Wiederherstellung des Friedens zu wünschen. Die amerikanische

Regierung hat sich auch bereits veranlaßt gesehen, vor der Übernahme weiterer Anleihen Englands und seiner Verbündeten in Amerika zu warnen, weil die amerikanische Volkswirtschaft ihre Mittel für ihre eigene Zukunft flüssig halten müsse. Das Washingtoner Schatzamt weist bei seiner Warnung auch ausdrücklich darauf hin, daß die Geschäfte der Amerikaner sich nicht einseitig auf die Kriegslieferungen stützen dürften. Die Verhältnisse und Umstände der amerikanischen Kriegslieferungen an die Entente haben immer mehr einen finanziell ungesunden Charakter angenommen. Es hat sich eine wilde Spekulation entwickelt, die das amerikanische Wirtschaftsleben allmählich mit ernstlichen Krisen bedroht. Es kann unmöglich im Interesse Amerikas liegen, noch immer weitere Kapitalien in Anleihen der Entente festzulegen. Andererseits fehlen dem amerikanischen Wirtschaftsleben immer mehr allerhand Dinge, die es aus Deutschland bezogen hat, insbesondere Kali und Farbstoffe.

Wir dürfen also Wilsons Versicherung, daß die Vereinigten Staaten aufs tiefste an Maßregeln interessiert seien, die den künftigen Frieden der Welt sichern würden, ruhig als aufrichtig gemeint ansehen. Wenn er sagt, der Frieden könne näher sein, als man glaube, so würde dies gewiß allenthalben große Freude bereiten; in Deutschland aber bei der überwiegenden Mehrheit des Volkes sicherlich nur unter der Voraussetzung, daß es sich wirklich um einen Dauer versprechenden, ehrenvollen Frieden handelte. Einen von Herrn Wilson vermittelten Frieden würden allerdings viele Leute bei uns mit gutem Grunde recht zweifelhaft aufnehmen, wenn auch Wilsons Wiederwahl zum Präsidenten wirklich, wie behauptet wird, durch den Glauben der Mehrheit der amerikanischen Wähler herbeigeführt sein sollte, daß Wilson ernsthaft den Frieden wiederherzustellen suche. Trotzdem wird man, wie schon ausgeführt, bei uns gegen die von Wilson gewünschte oder gar verlangte „volle und verantwortliche Anteilnahme“ der Neutralen, also in erster Linie Amerikas, an den endgültigen Abmachungen über den Frieden die stärksten Bedenken haben. Denn gerade die amerikanische Beteiligung würde doch sicherlich in erster Linie Deutschlands Feinden zugute kommen, hat doch Amerika gerade wegen seiner bei der Entente angelegten Kapitalien allen Grund, diese zu stützen. Zunächst aber handelt es sich, wie Wilson selbst besonders betont, nicht um eine solche Anteilnahme und eine Vermittlung Amerikas, sondern nur um die Anregung zu einer beiderseitigen Aussprache über die Bedingungen, die die Kriegführenden bei Friedensschluß stellen zu müssen glauben.

Wenn es in der ersten Meldung über den Inhalt der Note Wilsons heißt, die Bedingungen, auf denen die Kriegführenden notwendigerweise bestehen zu müssen glauben, seien nicht so unvereinbar, wie befürchtet werde, so klingt dies doch sehr reichlich optimistisch. Man wird wohl annehmen dürfen, daß Wilson die Hoffnung ausdrücken wollte, ein Ausgleich würde sich leichter erzielen lassen, als bisher geglaubt worden sei. Sehr zu bezweifeln ist auch, daß die Kriegführenden auf beiden Seiten im Grunde genommen dieselben Ziele hätten, nämlich ausgerechnet die Sicherung gerade der Rechte und Privilegien der schwachen Völker und der kleinen Staaten gegen Übergriffe. England z. B. wünscht doch sicherlich diese Sicherung der schwachen Völker und kleinen Staaten lediglich in dem Sinne, daß ihm in erster Linie Belgien als Aufmarschgebiet und Einfallstor gesichert werde. Doch wie dem allen sei, nachdem Deutschland mit seinem Friedensangebot vorangegangen ist, wird es in erster Linie Sache unserer Gegner sein, der Aufforderung des Präsidenten zu entsprechen.

Preßstimmen zur Note.

W. Amsterdam, 22. Dezember. Nach einem hiesigen Blatt schreibt die Londoner „Times“ über die Note Wilsons: Die Ententemächte werden sie zweifellos ebenso behandeln, wie Lincoln während des amerikanischen Bürgerkrieges alle Vorstellungen der europäischen Vermittlung behandelt hat. Die Alliierten könnten dem Plaidoyer Wilsons kein Gehör schenken, sie würden Wilson alle Höflichkeit erweisen, die er verdient, aber er würde sie nicht verhindern können, die Freiheit der Völker zu verteidigen. „Times“ betont, daß der unerwartete Schritt Wilsons sehr überraschend ist, zumal da die wichtigsten amerikanischen Zeitungen Lloyd Georges Ablehnung der deutschen Vorschläge beifällig begrüßt haben. Wilson scheine den besten Teil der amerikanischen öffentlichen Meinung nicht nach ihrem Wert zu würdigen.

W. Amsterdam, 22. Dezember. Nach Meldungen aus New-York feiern die deutsch-freundlichen amerikanischen Blätter Wilsons Note, welche sie als einen großen Sieg Bernstorffs begrüßen. Einzelne der hervorragenden Blätter nennen die Tat Wilsons ungelogen und weniger als klug. Andere aber begrüßen den Friedensantrag mit Freuden und sprechen die Hoffnung aus, daß die europäischen Staatsmänner veranlaßt werden, ihre Absichten und Bedingungen zu umschreiben.

Sturm in der Duma.

W. Stockholm, 22. Dezember, berichtet wird, nach dem Wiedererscheinen des Sozialdemokraten infolge der Vergewaltigung der Duma anlässlich des deutschen Friedensangebotes Riesenlärmstößen ab. Sämtliche Sozialisten und Vertreter der Arbeiterpartei geißelten in scharfen Worten den vom Dumapräsidenten unternommenen Versuch, die öffentliche Meinung mundtot zu machen. Der Sozialdemokrat Tuljakooff erklärte: Wir hätten zweifellos die Abweiserformel abgelehnt, und zwar aus folgenden Gründen: Wir leben mehr als je auf dem Standpunkte, daß wir den Frieden brauchen, aber durch die schäbigen Mandate des Dumapräsidenten (ungeheurer Lärm im Zentrum) ist uns jede Meinungsäußerung abgeschnitten worden. Wir legen darum Protest ein und verlassen den Saal als Symbol, daß uns nichts mit der kriegshysterischen Duma verbindet. Darauf protestierte der Arbeitervertreter Januschewitz gegen die verbrecherische Verletzung der Statuten der Duma, die durch das Präsidium gewalttätig des Rechtes beraubt werde, in der allerwichtigsten Frage des Staatslebens ihre Meinung gebührend zum Ausdruck zu bringen. Die Duma, welche in fremdem Auftrag diesen Schritt unternahm, möge die Verantwortung tragen. Die Massen der Hauptstadt haben gesagt, was sie von solchen Manipulationen halten.

Bonar Law zur deutschen Friedensnote.

W. London, 22. Dezember. (Neuter.) Unterhaus. Unter dem Hinweis auf den deutschen Friedensvorschlag führte Bonar Law aus: Warum leiden wir und unser Land unter der schrecklichen Pein, warum trägt sie das Volk? Weil wir Deutschland vertrauten, weil wir glaubten, daß ein Verbrechen wie es von Deutschland in der Welt begangen wurde, niemals von einem menschlichen Wesen würde begangen werden. Einige Mitglieder des Hauses sagten: Laßt uns die Bedingungen des Friedensvorschlages wissen. Aber kann man ein bindendes Friedensversprechen erlangen, als es der Vertrag war, der die Neutralität Belgiens schloß? Können Sie ein Versprechen erlangen, das uns größere Sicherheit gäbe, als wir sie hatten, bevor der Krieg ausbrach? Ich hoffe, nicht nur unser Land allein, sondern auch in allen neutralen Ländern wird das Volk die Lage verstehen, wie sie jetzt ist. Deutschland hat Friedensvorschläge gemacht. Auf welcher Grundlage? Auf der Grundlage seiner siegreichen Armee. Was würde das für eine Lage sein, wenn ein Friede zustande käme auf dieser Grundlage der siegreichen deutschen Armee. Gibt es irgend jemanden in diesem Hause, der ehrlich nicht nur die Bedingungen, unter denen der Krieg der Welt aufgezogen wurde, sondern auch die Art und Weise, wie er geführt wurde, unparteiisch beurteilt und der ganz ehrlich glaubt, daß die Gefahren und das Elend, unter welchen die Welt leidet, durch etwas anderes geheilt werden können, als dadurch, daß man die Deutschen zu der Erkenntnis bringt, daß die Fruchtbarkeit sich nicht bezahlt macht, und daß der Militarismus keine gute Herrschaft bedeutet. Wir kämpfen nicht um Gebiet oder um die größere Stärke eines Volkes. Wir kämpfen für zwei Dinge. Wir kämpfen jetzt für den Frieden, aber wir kämpfen auch für die Sicherheit der Friedenszeit, die kommen soll. Als die deutschen Vorschläge uns vorgelegt wurden, gründeten sie sich nicht allein auf die deutschen Siege, sondern sie erhoben auch Anspruch, daß sie es aus Gründen der Menschlichkeit tun. Wollte das Haus bedenken, was dieser Krieg für Greuel in Belgien, für Greuel zur See und zu Lande mit sich gebracht hat, was für Einschlächungen von Menschen in Armenien, denen Deutschland mit einem Worte hätte Einhalt tun können. Lassen Sie uns in Rechnung ziehen, daß dieser Krieg vergeblich ausgefochten werden wird, wofür wir nicht Sicherheit dafür schaffen, daß es niemals wieder in der Macht eines einzelnen Mannes oder einer Gruppe von Leuten liegt, die Welt in das Elend eines Krieges zu stürzen. Gibt es keine Wiedergutmachung für geschehenes Unrecht, soll der Friede kommen und das größte Verbrechen in der Geschichte der Welt ungepünktlich bleiben? Er sei sicher, daß das Land zu jedem Opfer bereit wäre, wenn es sich über die Lage klar werde.

Belgische Arbeitslose in Deutschland.

W. Berlin, 22. Dezember. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der Entente-Prese und in den von unseren Gegnern bedienten Zeitungen des neutralen Auslandes sucht man immer wieder den Anschein zu erwecken, als würde bei der Auswahl der für die Wegführung nach Deutschland in Betracht kommenden belgischen Arbeitslosen rücksichtslos verfahren. Es ist ja bei einer so einschneidenden und umfassenden Maßregel nicht zu vermeiden, daß gelegentlich ein Irrtum mit unterläuft. Aber die zuständige Behörde hat es sich zur Pflicht gemacht, alle Reklamationen eingehend und auf das Gewissenhafteste zu prüfen. Allen nur irgend als berechtigt anzuerkennenden Reklamationen wird Folge gegeben. Die in Betracht kommenden Personen sind ohne Ausnahme unberühlig und mit der ihnen nach Lage ihres Falles gebührenden Rücksicht nach Belgien zurückbefördert worden.

Aus Rußland.

Über die innerpolitischen Vorgänge in Rußland läßt sich die „Nöln. Ztg.“ aus Kopenhagen telegraphieren: Wie aus den russischen Zeitungen hervorgeht, hat die innerpolitische Lage Rußlands den höchsten Grad der Unruhe erreicht. Die Wandelgänge der Reichsduma sind mit zahlreichen Gerüchten über neue Ministerveränderungen erfüllt. Wie das „Ausloje Slowo“ andeutet, ist bereits auch die Stellung Trepows erschüttert. Trepow hätte nämlich dem Zaren den Rücktritt Protopopows vorgeschlagen, aber eine ziemlich ungnädige Zurückweisung erhalten. Protopopow gilt immer mehr als der kommende Mann, und die fortschrittlichen Kreise sehen mit Anruhe in absehbarer Zeit die Ablösung des Ministeriums Trepow durch ein ausgeprägtes reaktionäres Ministerium mit Protopopow an der Spitze voraus. Daß die jetzt herrschenden Zustände mit dem täglich zunehmenden Einfluß der Engländer auf die inneren Verhältnisse Rußlands selbst solche Kreise zu beunruhigen beginnen, die bisher entschieden für eine russisch-englische Annäherung arbeiteten, geht hervor aus einer Bemerkung der „Nowoje Wremja“, die zwar nur gelegentlich gefallen ist, gleichwohl aber an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Mit einer gewissen Mitterzeit stellte das Blatt fest, daß die Engländer, und namentlich der englische Botschafter Buchanan immer größeren Einfluß auf die inneren Angelegenheiten Rußlands erhalte und man schon ganz offen die Bestrebungen der Reichsduma unterstütze. Auf den Einfluß Buchanans wird auch zurückgeführt, daß die aufsehenerregende Rede Miljukows in der ersten Sitzung nach der Wiedereröffnung der Reichsduma, welche die unerhörtesten Angriffe gegen Stürmer richtete, und dessen Sturz herbeigeführt haben soll, jetzt zur Veröffentlichung freigegeben wurde. Miljukow teilte darin unter anderem mit, daß die reaktionären Verbände dem Zaren eine Denkschrift überreicht hätten, worin sie um die Würtzung des Krieges gebeten hätten, damit seine Früchte nicht der Revolution in den Schoß fielen. Das jetzt auffällige Liebäugeln gewisser russischer Kreise mit England habe bei einem Teile der Bevölkerung zu tiefer Beunruhigung herbeigeführt, daß diese Strömung innerhalb einer gewissen Zeitspanne einen gewaltigen Rückschlag zur Folge haben müsse. Das anmaßende Auftreten der Engländer in Petersburg, ihre Eucht, sich überall hineinzuwringen, verstärkte den Haß gegen England von Tag zu Tag.

W. Kopenhagen, 22. Dezember. „Berlingske Tidende“ meldet aus Petersburg: Dem Reichsrat ist eine Vorlage betreffend die Reform des Senats zugegangen, und zwar in seiner Eigenschaft als Rußlands oberster Gerichtshof. Hierdurch wird erstrebt, die Unabhängigkeit der Senatsschlüsse zu sichern und den Geschäftsgang mit den Anforderungen der Gegenwart in Einklang zu bringen.

Zur Frage der rumänischen Getreidevorräte.

Die bekannte englische Zeitschrift „The Spectator“ schrieb am 2. Dezember 1916 im Zusammenhang mit der immer schwieriger werdenden englischen Nahrungsmittelversorgung: „Der große Lebensmittelorganisator muß den Erdball „auskammern“, um Nahrungsmittelvorräte zu erhalten.“ Eine eigentümliche Ironie des Schicksals will es, daß in dem Augenblicke, in welchem den Hungergebern Deutschlands diese unangenehme Situation ihrer eigenen Versorgung zur peinlichsten Gewißheit wird, wir, die man aushungern wollte, in den Besitz einer der fruchtbarsten Getreidebezirke Europas gelangt sind.

Allein, nichts wäre verheßlicher, als die wirtschaftlichen Wirkungen der Eroberung der Walachei auf unsere Nahrungsmittelversorgung allzu optimistisch einzuschätzen. Die Ziffern über die Getreidevorräte, welche Rumänien am 1. Juli 1916 besaß (1 600 000 Tonnen), sowie diejenigen über die diesjährige Ernte (4 400 000 Tonnen) könnten aber leicht zu einem solchen Optimismus führen, wenn man sie so hinnimmt, wie sie auf dem Papier stehen. Diese Ziffern legen freilich, besonders für die allgemeine Orientierung, ein wichtiges Zeugnis für die Fruchtbarkeit der von uns besetzten feindlichen Gebiete ab, aber eine andere Frage ist es, ob wir hieraus unmittelfähige Schlüsse auf die Weiterentwicklung unserer Getreideversorgung im Kriege ziehen dürfen. Noch wissen wir nicht, welcher Teil — denn um einen solchen kann es sich nur handeln! — von den genannten Julibeständen noch übrig und wieviel von diesem Teile in unsere Hände gefallen ist oder noch fallen wird. Was aber die jetzige Ernte angeht, so ist ebenfalls zu bedenken, daß wir bisher nur einen Teil Rumäniens, wenn auch den fruchtbarsten, erobert haben, daß nicht unerhebliche Bestände von den Rumänen und vor allem den Russen vernichtet sein werden und daß das rumänische Heer sicherlich einen starken Verbrauch aufgewiesen hat, der einen besonderen Abzug von den Beständen bedeutet. Alle diese Momente sind vorläufig noch zumindest „Unsicherheitsfaktoren“, welche jede Berechnung auf Grund von früheren Beständen und Ernteterminierungen als theoretisch erscheinen lassen. Erst, wenn wir wissen, was wir tatsächlich an Getreidevorräten in Rumänien in Händen halten, kann eine sichere Beurteilung der wirtschaftlichen Bedeutung dieses Postens unserer Getreideversorgung vorgenommen werden.

Selbst aber, wenn jene Bestände so reichlich sind, wie wir hoffen, bleibt zu bedenken, daß auch die Anforderungen an jene Bestände im Wachsen sind. Auch unsere Verbündeten benötigen Brotgetreide, wo es nur beschafft werden kann. Immerhin werden wir vielleicht in der Lage sein, unsere Futtermittelversorgung etwas zu steigern und dadurch den Fettaufschlag zu lindern. Denn, wenn von einzelnen Seiten gefragt worden ist, ob wir nicht durch noch höhere Ausmahlung des Brotgetreides (bis zu 97 Proz.) mehr Brot erzeugen könnten, so ist diese Frage leider deshalb zu verneinen, weil wir die Kleie unbedingt für unsere Viehzucht, zumindest bis zum nächsten Frühjahr, benötigen. Um so wichtiger wäre es, wenn wir durch die rumänischen Bestände unsere Futtermittelvorräte während des Winters etwas aufbessern könnten. Die hier gemachten Bemerkungen sollen nicht unsere große Freude über die Bedeutung des eroberten Rumäniens für unsere Ernährung, welche ja auch in feindlichen Blättern unumwunden anerkannt wurde, herabmindern. Sie sollen nur einem ungerechtfertigten Optimismus vorbeugen.

Nicht nur wir, sondern auch gottlob unsere Feinde, aber auch die Neutralen, ja selbst Kornkammern der Welt, wie die Vereinigten Staaten von Amerika stehen unter dem Zeichen einer Teuerung, welche noch lange nicht behoben werden wird. Auch die Engländer gaben sich seit langem immer wieder der Hoffnung hin, daß es mit der Teuerung in ihrem Lande wieder einmal besser werden könnte. Daß waren es Irienernten in Nordamerika, bald die in Australien lagernden Vorräte, bald die von der Regierung gecharterten Schiffe, welche Erleichterung bringen sollten. Alle diese Hoffnungen sind regelmäßig fehlgeschlagen. Heute kostet Weizen in England bis zu 410 Mark die Tonne gegen 260 Mark in Berlin und gleichzeitig sind alle übrigen Nahrungsmittel einer gewaltigen Preissteigerung unterworfen. Auch Mais kostet heute in England zirka 300 Mark die Tonne, zirka 150 Prozent mehr als im Frieden. England aber hat uns gegenüber den Nachteil, daß es sich bezüglich seiner Nahrungsmittel auf andere verlassen muß, während wir zwar knappe Vorräte haben, aber zumindestens wissen, was wir haben; wir haben ferner seit nunmehr zwei Jahren Organisationen, welche die Verteilung unserer Vorräte über das ganze Jahr und an jede berechnete Person im Deutschen Reich vornehmen. England steht mit seinen neuesten Maßnahmen zur stärkeren Ausmahlung des Getreides, Bestandsaufnahmen und dergleichen organisatorisch erst dort, wo wir zu Ende des Jahres 1914 standen. Ob es England gelingen wird, die Organisation rasch und wirksam weiter auszubilden, muß sehr fraglich erscheinen, vor allem, weil jetzt in England alle Lebensmittel von der Teuerung erfaßt sind. Wir stehen jedoch dank unserer frühzeitigen Organisation auf einer sicheren, wenn auch schmalen Basis.

Gerade deshalb aber ist zwar jeder Pessimismus unangebracht, aber ein allzu großer Optimismus gegenüber diesem oder jenem erfreulichen Ereignis in unserer Kriegsernährung könnte uns andererseits allzu leicht von der bewährten Bahn größter Vorsicht in unseren Berechnungen abbringen. Gerade aber England gegenüber, welches in alle seine Berechnungen die immer erfolgreicher wirkenden Taten unserer tapferen Flotte als den größten Unsicherheitsfaktor einzustellen hat, ist die Sicherheit dessen, was wir haben, unser größter Vorteil. Zur Erhaltung dieser Sicherheit aber ist, so lange der Krieg währt, immer eines erforderlich, daß wir ohne Überschätzung mit größter Vorsicht, Strenge und Sparsamkeit unseren Wirtschaftsplans im Kriege nach denjenigen Vorräten bemessen, welche wir tatsächlich haben.

Kardinal Mercier.

W. Rom, 22. Dezember. „Osservatore Romano“ schreibt: Mehrere Blätter melden, daß Kardinal Mercier die Abtät hatte, sich anlässlich des letzten Konsistoriums nach Rom zu begeben. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß die Nachricht jeder Grundlage entbehrt.

Kriegsziele.

Ein Wort zur Begründung einer Breslauer Ortsgruppe des Unabhängigen Ausschusses für einen deutschen Frieden.

Von Dr. Alfred Hillebrandt, W. d. S.

Als im Jahre 1815 der zweite Pariser Friede geschlossen wurde, ward Preußen und Deutschland der Früchte seiner gewaltigen Anstrengungen beraubt. Es hatte gekämpft bis zum letzten Hauch von Ross und Mann, es hatte wohl seine Unabhängigkeit errungen, aber seinen leitenden Männern war es nicht geglückt, die Deutschland einst von Frankreich geraubten Provinzen der Mutter wieder zuzuführen; vergeblich hatten seine Generale und Staatsmänner die Notwendigkeit betont, um Frankreich seiner Angriffsstellung zu berauben, einen Teil des alten Reiches, Elsaß und einen Teil Lothringens zurückzugewinnen. Warschau, das Land zwischen Weichsel, Bug und Niemen hatte es schon zwanzig Jahre früher verloren.

Man kann nicht sagen, daß die dem Pariser Frieden folgende Zeit mit goldenen Letztern in unsere Geschichte eingetragen wäre. Auf die Zeit beispiellosen Opfermutes, unerschütterlichen Selbsteigentums und hingebender Vaterlandsliebe folgte ein Halbjahrhundert des Mißmuts, innerer Verdrossenheit und enttäuschter Hoffnungen. Erst die Jahre 1866 und 1871 legten all die Zwietracht und Verwirrung, die im deutschen Volke, zwischen den Stämmen, zwischen Fürsten und Volk emporgeleitet waren, hinweg, und frei in die Lüfte stieg der deutsche Aar, als der größte deutsche Staatsmann die Kaiserkrone leuchtend emporhob und die entfremdeten Töchter der Heimat wieder gewann. Der Krieg war erfolgreich, seine Siege gossen Optimismus in deutsche Herzen, den verlorenen hohen Glauben an das deutsche Vaterland, und wie im Märchen erwachte es nach langem Zauberschlaf. Es begann überall sich zu regen oder emporzuspriechen aus der lange von Reis bedeckten Erde, und die Wimpel der deutschen Schiffe flatterten hoch in den Lüften.

Wird 1917 — oder 1918 — mehr dem Jahre 1815 oder 1871 gleichen? Ungleich schwerer ist der Kampf, blutiger die Saat, zahlreicher die Feinde, aber niemals glänzte das Schwert Siegfrieds so hell in den Lüften, ein Heldentum, wie es weder die Ilias noch das Nibelungenlied gekannt, adelte den letzten und jüngsten unter den Rittern des deutschen Schwertes. Welches ist sein Lohn?

In Deutschland haben sich zwei große Gruppen gebildet: die eine, uneingedenk der deutschen Geschichte und ihrer Feinde, wünscht keinen Landwerb, will zum Teil sogar mit edlem Großmut dem Feinde jede Kriegssteuer ersparen. Edel, aber doch nicht im Sinne einer auf dieser Erde weilenden und mit ihr rechnenden Realpolitik: die andere glaubt, daß ohne Grenzerweiterung nach Ost und West unsere Zukunft verloren ist.

Unsere Feinde sind in Aufstellung ihrer Kriegsziele nicht gerade mild mit uns verfahren. Alle sind Annexionsisten, und nicht nur das, die Verschmetterung Deutschlands, die Vernichtung bis zur Dhmacht war und ist ihr Ziel. Das kleine Schriftchen von Dr. Neumann-Drohna hat die Stimmen des Auslandes gesammelt, und ich empfehle es allen Zweiflern zu eifriger Bemühung. So ausschweifend, so wild hat in Deutschland keine Stimme sich geäußert; niemand hat je daran gedacht, sich in Englands innere Politik einzumischen, ihm etwa ein so freies Wahlrecht zu geben, wie das deutsche Reich es hat, die irische See zu neutralisieren, wie man es gern mit dem Nordostsee-Kanal vor hätte — nichts von alledem. Gegenüber diesen Plänen ist alles maßvoll, was deutsche Annexionsisten wollten, wie sie sich auch im einzelnen unterscheiden.

Stellen wir uns einen Augenblick auf den Standpunkt, den der eifrigste Gegner aller Besitzverweiterung, der sich immer auf den Reichstanzler beruft, einnimmt; daß wir nicht willens oder imstande wären, unsere Grenzen zu erweitern, sondern so entgegenkommend wären, den status quo ante wiederherzustellen. Dann kehren unsere siegreichen Heere mit zusammengebrochenen Fahnen über den Rhein und die Weichsel zurück. Serbien bleibt serbisch und erkreut sich seines intriganten — Königs Peter, Belgien bleibt belgisch und Ferdinand von Rumänien zieht in sein altes Land, vom englischen Gesandten empfangen. Kriegsentwädigung zu verlangen, widerspricht ja auch manch ritterlichem Sinn.

Was finden unsere Feldgrauen wieder? Bruder und Freund ruhen in feindlicher Erde, das ist sicher; die Hoffnung auf ein größeres Deutschland ist vernichtet; vor allem eins steht zum Empfang bereit: ein vielfacher Steuerdruck. Der Unternehmungsgeist liegt danieder, weil Kaufleute und Industrielle sich nicht mehr sicher fühlen und in fremden Ländern nicht mehr in Ruhe ihren Sitz aufschlagen können. England wird dafür sorgen.

Was bleibt allein auf dem status quo? Der Reid Englands, die Eroberungsfucht Rußlands, die Revanchelust Frankreichs: das sind die sichersten Faktoren in unserer Rechnung. Daß sie ihren Reid, ihre Eroberungsfucht, ihre Revanchelust, die sich stets auf deutschem Boden tummelte, aufgeben, wäre gegen ihre Geschichte, gegen ihre Psychologie und Jahrhunderte lang gleiches Verhalten. Nationen pflegen sich nicht zu ändern; es ist nicht anzunehmen, daß eine von ihnen einen anderen Weg einschlägt als bisher und der Ansturm über kurz oder lang sich nicht erneuert. Kein fremder Staatsmann wird der Hoffnung entsagen, daß er beim nächsten Ansturm erfolgreicher sein wird, und diese Hoffnung ist nicht unbegründet. Mir ist, als vernehme ich in der Northcliffe-Presse die zukünftige Stimme: „Noch ist es uns nicht gelungen, den deutschen Pfahl auszureißen; aber wir haben ihn etwas wackelig gemacht, ihm einen Teil seiner Kräfte entzogen, seine Hilfsmittel geschwächt; das nächste Mal ziehen wir ihn aus. Wir müssen nur die Einkreisung noch gründlicher, noch vollständiger machen, die Absperrung lückenlos, wir besetzen Antwerpen, das Michel so dumm war aufzugeben, sofort und haben das belgische Glacis.“

Das ist keine Utopie, es ist ein Ergebnis der Logik, der Geschichte und Psychologie. Sind wir zu schwach oder zu ritterlich, um in irgend einer Form unsere Hand auf Seebrücke und Antwerpen zu lassen, so wird dieser Fensterplatz am Atlantischen Ozean von dem weniger rüchichtsollen Vetter besetzt und ein mit schönen Worten gesalzener Vorwand wird sich schon in dem reichen Arsenal der englischen Staatskunst finden. Verträge haben sich als wertlos erwiesen: wie wenig sie bedeuten, haben Rumänien und Italien auch dem blöden Auge gezeigt. Welcher Paragraf des Völkerrechts hat denn England Kovfzerbreden gemacht?

Wir brauchen, wie der Reichstanzler gesagt hat, reale Garantien, und wir wollen viribus unitis ihn hiermit stützen. Reale Garantien sind solche, die in unserer Hand liegen:

Amtlicher Bericht über die Kriegslage.

(Abendbericht.)

W. V. Berlin, 22. Dezember, abends.

Von keiner Front sind bisher besondere Ereignisse gemeldet.

Der österreichisch-ungarische Kriegsbericht.

W. V. Wien, 22. Dezember. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von Belang.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Josef.

Weiterseits des Trokujul-Tales erfolglose feindliche Unternehmungen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Deutsche Truppen stießen durch zwei feindliche Stellungen bis Jowhyn vor und kehrten mit Beute und Gefangenen zurück.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Straßburg, Metz waren reale Garantien, der Frankfurter Friedensvertrag war keine. An dem Fenster zum Atlantischen Ozean, an der flandrischen Küste entscheidet sich unsere handelspolitische Zukunft. Unser Welthandel, unsere Kolonien sind von diesem Fensterplatz abhängig; ohne ihn sind wir mit beidem auf die Gnade Englands angewiesen, und das größte Kolonialreich, das uns angeboten werden könnte, schwebt ohne ihn in der Luft und ist jedem Zugriff ausgefetzt. Das sind keine wilden, gelegentlichen Gedanken, sondern sachliche Erwägungen, die aus der eben erlebten Geschichte sich folgerichtig ergeben.

Zum Reich soll Belgien darum nicht gehören, wir danken für den Zuwachs an Wallonen; Belgien mag staatsrechtlich seine Sonderstellung behalten, aber es soll keine Zettelungen mehr mit England machen können. Es wird vielleicht gut sein, Flandern so selbständig zu machen, wie Polen sein soll. Zudem brauchen wir einen Ersatz für Kaukasien. Ob wir es wiederbekommen, wissen wir nicht; aber da die Ententemächte solidarisch sind, ist es billig zu sagen: Antwerpen ist unser Kaukasien vorläufig auf neunzig Jahre, solange lief ja noch der Pachtvertrag. Unsere Feinde sind nicht ängstlich; Frankreich, Italien und wie sie alle heißen, trachten nach Stücken von unserem Leibe; alle begehren des Nächsten Hab und Gut. Aber der Michel soll bei Todesstrafe nur seine Augen nicht über die Grenze richten, wäre es auch nur seiner Sicherheit willen, dem Michel ziemt sich das nicht.

Vor kurzem schrieb der Stellvertretende Chef des Generalstabes, der doch ein recht welt- und sachkundiger Mann ist: „Beuteuern wir in Wort und Schrift unsere Uneigennützigkeit, so schadet es nur, denn man glaubt uns im Ausland um so weniger; vermutet vielleicht, wie die Erfahrung dieses Krieges gezeigt hat, dahinter erst recht neue Anschläge: internationale Fragen sind in erster Linie Machtfragen.“ Er bestätigt ein Wort Friedrich des Großen, der längst wußte, daß der Feind als Schwäche auslegt, was nur Tugend ist. Ohne den flandrischen Halt am Meere können wir unsere Seegeltung nicht mehr behaupten. Entweder bleibt Antwerpen unter deutschem Einfluß, oder es fällt mit seiner ganzen Basis in englische Hand. Und wäre es nicht aus Rücksicht auf unsere Seegeltung, so schrie allein schon die Not unserer Kaufleute und Missionare in der Ferne nach gerechter Vergeltung. Wenn unsere Feinde nur unseren Militarismus bekämpfen, der ja doch ein Synonym für unsere Stärke ist, was haben ihnen denn diese herrlichen Pioniere der Kultur getan, die hinter Stachelbrüst sitzen und gefesselt haben? Wenn der Friede keine Strafe bringt, läßt er zur Wiederholung dieser Greuel ein.

Die Hand auf Belgien garantiert die Zukunft für Handel und Industrie; die Erweiterung im Osten unsere Sicherheit gegen die russische Überflutung und gegen eine erneute Auswanderungsgefahr.

Im Osten ist ein entscheidender Schritt geschehen. Die Errichtung des Polenreiches war die logische Folge unserer Abkehr von Rußland durch Aufhebung des Rückversicherungsvertrages. Wir hatten die Möglichkeit, Polen unter die österreichische oder unter die preussische Oberhoheit zu bringen, oder das zu tun, was jetzt geschehen ist. Ich glaube, der Schritt war richtig, feste Garantien vorausgesetzt, daß die Kanonen von Modlin und Warschau nie mehr gegen uns gerichtet sind und das befreite Polen, von uns einexerziert, nicht in zwanzig Jahren an der Seite Rußlands gegen uns im Kampfe steht. Schließlich haben wir aber bis jetzt nur dem andern Mann aufs Pferd geholfen. Wohin reiten wir selbst? Wir hätten gern ein erlösendes Wort gehört. Was wird aus den baltischen Provinzen, was aus Litauen? Wir brauchen Land und Bewegungsfreiheit und können nicht nur für Polen unsere Jugend opfern.

1815 gab es noch keine öffentliche Meinung, 1871 noch kein deutsches Reich. Heute kämpft ganz Deutschland um seine Unabhängigkeit und Freiheit und schaut nach dem Siegespreis weniger als nach der unbedingten Sicherung seiner Zukunft, daß unsere Söhne in besser gezogenen Grenzen getrost ihrer Arbeit leben können. Ohne diese Sicherungen haben wir, obwohl Sieger in hundert Schlachten, zwar nicht den Krieg, aber unsere Zukunft verloren. „Unser langes nationales Mißgeschick“, sagt Fürst Bülow, „war nicht fremdes Verdienst, es war eigne Schuld.“

Wie Engländer deutsche Frauen in unseren Kolonien behandeln.

kp. Die kürzlich erwähnte, vom Reichskolonialamt veröffentlichte Denkschrift über die Behandlung der deutschen Zivilbevölkerung von Togo und Kamerun bringt eine Fülle von Einzelheiten aus der Zeit des Kriegsausbruchs, die alle den Eindruck bestätigen, den auch neutrale Augenzeugen empfangen haben: daß damals das Ansehen der Weichen in den Augen der Schwarzen für alle Zeit untergraben worden ist. Am schlimmsten war die Wirkung, wenn die Demütigungen deutsche Frauen trafen, wenn man ihre Verhaftung, Bewachung, Verschickung nach England usw. in die Hand von schwarzen Soldaten legte. Man muß sich diese Szenen vorstellen, wie sie sich in der Denkschrift geschildert finden:

Als am 27. September 1914 Duala besetzt worden war, ließ ein schwarzer englischer Soldat, als er ein Ehepaar in seiner Wohnung festnahm, diesem nicht Zeit, sich vollständig anzukleiden. Er verließ den Schlafraum selbst dann nicht, als die Frau sich erhob und ankleidete, sondern blieb mit aufgeschlagenem Gewehr im Zimmer! Und jene anderen Szenen: Wie die deutschen Kolonisten, Kaufleute und Beamten gezwungen wurden, ihr Gepäck auf einen Lastwagen zu laden und ihn „unter dem Hohn- gelächter der Schwarzen“ selbst zu ziehen. Hierbei ist es dann zu Beschimpfungen und Mißhandlungen durch die schwarzen Soldaten gekommen. Und hierbei waren auch die Frauen ihren Noheiten ausgefetzt. Sie wurden von ihnen nicht nur mit den Händen und Füßen, sondern auch mit dem Gewehrstoßen gestoßen, wenn sie, von den körperlichen und seelischen Aufregungen geschwächt, mit ihren Kindern im Zuge nicht rasch genug mitkommen konnten.

Übrigens wurden auch Neutrale, namentlich Schweizer, diesem Verfahren ausgefetzt. Als Ende Oktober 1914 das Baseler Missionshaus in Lobetal am unteren Savaga von schwarzen englischen Soldaten umstellt und die Bewohner abgeführt wurden, da — so lesen wir in der genannten Denkschrift — wurden nicht nur alle Wertgegenstände geraubt, sondern den Frauen auch „von den schwarzen Soldaten die Eheringe gewaltsam von den Fingern gerissen“. Bemerkenswert ist, daß sich alle diese Szenen im Weissein von englischen Offizieren abspielten. Ja, diese englischen Offiziere gaben selbst das Beispiel der Noheit. Einer von ihnen schlug einer schwangeren deutschen Frau eine Bitte mit den Worten ab: „Es sei richtig, alle deutschen Frauen auf eine Insel zu schleppen, damit der deutsche Kaiser keine Soldaten mehr hätte. Frauen in anderen Umständen sollte man einfach hängen.“

In den neuen Gefangenenlagern für Deutsche, in denen man die Opfer stundenlang in der Tropenhitze stehen ließ, oder während der Überfahrt, als Duzende von Deutschen, Kranken, Schwachen im engsten Raume zusammengepfercht waren, erduldeten die deutschen Frauen die schlimmsten Qualen. Fast scheinen die schwarzen Bediensteten noch eher Mitleid mit den Opfern empfunden zu haben, als die englischen Gewaltthaber. Wenigstens lesen wir von einer Kranken Deutschen, daß sich ihrer zwei schwarze Wärterinnen angenommen haben und sie gepflegt hätten, während um die sterbende Frau Mertens „sich keine der drei englischen Hospitalschwester kümmerte“. Übrigens ist auch nur von Engländern, nicht von Schwarzen, berichtet worden, daß sie sich deutschen Frauen und Mädchen gegenüber sittliche Ausschreitungen zu schulden kommen ließen — Ausschreitungen von einer Schamlosigkeit und Brutalität, daß ihre Wiedergabe hier nicht möglich ist.

Unruhen in Janina.

§§ „Rukhoje Slowo“ meldet, wie der „Deutschen Kriegszeitung“ aus Nalmd, 22. Dezember, berichtet wird: Auf die Nachricht vom Ausbruch lokaler Unruhen in Janina mußte die italienische Verbindungslinie Valona—Koriza entsprechend mehr gesichert werden. Es handelt sich um albanische Rebellen, die gegen italienische Besatzungstruppen Front gemacht haben. Nähere Nachrichten über die Vorgänge sind noch nicht eingelaufen. Doch scheinen sie ernster zu sein, als anfänglich angenommen wurde.

Miljukows Reklametrick.

§§ Kürzlich ging, wie der „Deutschen Kriegszeitung“ aus Stodopol, 22. Dezember, berichtet wird, das Gerücht von einem Nordanschlag gegen Miljukow. Dieses Gerücht stellt sich nun als plumper Reklameschwindel des ruhmjüchtigen Duma-deputierten heraus. Miljukow, dessen Verleumdungsprojekte gegen Stürmer in diesen Tagen zur Verhandlung kommt, hielt offenbar eine besondere Einwirkung auf die öffentliche Meinung für nötig. Er engagierte darum den von der Redaktion des konservativen Blattes „Rukhoje Snamja“ entlassenen Mitarbeiter Sergej Mobilow. Dieser hatte seine frühere Rebellentätigkeit durch betrügerische Quittungsfälschungen um 130 Rubel geschädigt und außerdem von der englischen Volkswirtschaft einige kleinere Beträge für das Verbreiten unwahrer Nachrichten angenommen. Für das von Miljukow bezahlte Honorar von 300 Rubel schrieb er nun: „Memoiren eines Schwarz hundertlers“, worin er behauptete, er habe von höherer Stelle den Auftrag bekommen, Miljukow zu ermorden, und zwar auf die seltsame Art, daß er von dem gegenüberliegenden Hause, wenn Miljukow am Schreibtisch die Dumarede ausarbeite, ihn durch zwei Fenster über die Straße hinweg erschießen sollte. Diese Geschichte wurde in einer kleinen Winkeltzeitung abgedruckt und fand dann Eingang in einem geringen Teil der Sensationspresse.

Aus Holland.

W. V. Haag, 22. Dezember. In Beantwortung verschiedener Anfragen über die Führung der Staatsgeschäfte, besonders über die Verteidigungsfragen, bemerkte in der gestrigen Sitzung der Zweiten Kammer der Minister des Inneren Cort van der Linden, daß es für die Untersuchung der Ursachen des Krieges noch zu früh sei. Sicher wäre es für Holland sehr wichtig, wenn bei der Festlegung neuer Grundzüge für die internationalen Beziehungen die Volksvertretung die Verantwortlichkeit mit der Regierung teilen würde. Im allgemeinen gab der Minister dies als Notwendigkeit zu, fuhr aber fort, man wisse nicht, unter welchen Verhältnissen die Friedensverhandlungen geführt werden würden. Deshalb müsse die Regierung sich die Art vorbehalten, wie sie das Parlament über die Verhandlungen auf dem Laufenden halte, er sehe jedoch die Sache für so wichtig an, daß er alle Vorsorge treffen werde, daß das Parlament an der Verantwortung der Regierung teilnehme. Kriegsminister Vosboom jagte über die Kriegsbereitschaft, seit August 1914 sei das Personal seiner Abteilung darauf gefaßt, daß es jeden Augenblick losgehen könne. Die Erwartung, daß Holland den modernen Kriegsmitteln des Feindes eigene entgegenstellen könne, werde nicht getäuscht werden. Im übrigen drückte er hohe Zufriedenheit mit der Bereitschaft der niederländischen Streitkräfte aus.

Eine Friedenskonferenz in Kopenhagen.

Stockholm, 22. Dezember. Die hiesige Zeitung „Dagens Nyheter“ will aus durchaus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß demnächst in Kopenhagen eine inoffizielle Friedenskonferenz der dort akkreditierten Gesandten aller kriegführenden Mächte unter Hinzuziehung von Neutralen abgehalten werden soll. Diese inoffizielle Konferenz soll die Möglichkeit offizieller Friedensverhandlungen ohne Ansehen der englischen Antwort auf die Friedensnote ventillieren. In maßgebenden Kreisen, steht das genannte Blatt hinzu, wird der Frieden für weit näher bevorstehend angesehen als man gemeinlich glaubt.

Frankreichs Angst vor der Kameruner Schutztruppe.

K. K. Dem „Diario del Comercio“ zufolge sollen kürzlich drei französische Kreuzer mit voller Maschinenkraft und klar zum Gefecht Fernando Poo, die Kamerun vorgelagerte spanische Insel, angefahren haben. Der Kommandant dieses französischen Geschwaders habe von den spanischen Behörden verlangt, daß er das Lager der dort internierten Teile der Kameruner Schutztruppe untersuchen dürfe. Zur Begründung dieses eigenartigen, gegen die spanische Neutralität schwer verstößenden Verlangens habe er angegeben, daß er bestimmt wisse, daß die Schutztruppenabteilung von Fernando Poo aus einen Einfall in Kamerun plane. Der spanische Gouverneur habe jedoch das Ansuchen des französischen Geschwaders rüch abgelehnt und erklärt, einer trotzdem etwa versuchten Landung französischer Streitkräfte würde er sich mit aller ihm zur Verfügung stehenden Gewalt widersetzen.

Es läßt sich hier natürlich nicht nachprüfen, inwieweit diese Meldung des „Diario del Comercio“ den Tatsachen entspricht. Ist sie richtig, und es liegt weder in ihrer sachlichen Fassung noch sonst ein Grund zur Annahme des Gegenteils vor, so ist das ein neuer Beweis für die kraftvolle Haltung Spaniens in der Frage der Aufrechterhaltung seiner Neutralität. Lächerlich aber hat sich der französische Geschwaderchef gemacht, der glaubt oder zu glauben vorgab, daß einige Tausend eingeborene Soldaten der Kameruner Schutztruppe ohne Offiziere und ohne Waffen ernstlich die Wiedereroberung unseres Schutzgebietes versuchen könnten, das uns vorübergehend zu entreißen den Feinden ganz unverhältnismäßig hohe militärische Kraftanstrengungen gekostet hat. Hat der französische Geschwaderchef oder seine Auftraggeberin, die französische Regierung aber wirklich an eine deutsche Gefahr von dieser Seite geglaubt, so wird damit nur aufs neue der Eindruck bestätigt, welchen der heldenhafte Widerstand der tapferen kleinen Kameruner Schutztruppe auf unsere Feinde gemacht hat.

Die Bewaffung der Handelsdampfer. Eine amtliche englische Erklärung.

London, 22. Dezember. (Neuter.) Unterhaus Der Abgeordnete Peto stellte folgende Fragen: 1. ob der Dampfer „Brüssel“ bei Gelegenheit eines angeblichen Manöverversuches gegen ein deutsches Unterseeboot unbewaffnet war, 2. ob die Antwort Deutschlands im Falle des Kapitän Blatic von der „Calendon“ in der angebotenen Weise, daß man, wenn die „Brüssel“ bewaffnet gewesen sei, das Vorgehen ihres Kapitäns in anderem Lichte betrachtet haben würde, in Abereinstimmung mit der Ergänzung zum deutschen Marinestrafgesetzbuch, welche die Bewaffung von Handelsdampfern und die Stellung der Mannschaften dieser Schiffe betreffe und die im Juni 1914 veröffentlicht worden sei, 3. ob die Regierung sofort Schritte tun wolle, um die Einwände zu beseitigen, die von irgend einem neutralen Lande gegen die Bewaffung von Handelsdampfern zu Verteidigungszwecken erhoben würden, und ob die Regierung unverzüglich Vorkehrungen treffen wolle, um den englischen Handelsdampfern ausreichendere Schutzbewaffung zu geben und die gesetzliche Stellung der Offiziere und Mannschaften dieser Schiffe festzulegen.

Marineminister Carson erwiderte, die Regierung könne keinen Unterschied zwischen den Rechten unbewaffneter Handelsdampfer und solchen anerkennen, die zu Verteidigungszwecken bewaffnet seien. Die deutsche Regierung verfolge zweifellos das Ziel, den Begriff des offensiven und defensiven Vorgehens zu verwirren, um die Neutralen dazu zu bringen, zu Verteidigungszwecken bewaffnete Schiffe als Kriegsschiffe zu behandeln. Die Stellung Englands sei vollkommen klar, nämlich daß Handelsdampfer seit uralten Zeiten das Recht besäßen, sich gegen Angriffe der Betretung oder Durchbruchung seitens des Feindes mit allen Mitteln ihrer Macht zu widersetzen, doch dürfen sie den Feind zum Angriff nicht auffordern, da dies den dazu bestimmten Kriegsschiffen vorbehalten sei. Soweit er unterrichtet sei, teilten alle neutralen Mächte ohne Ausnahme die Ansicht, die auch in den Preisvorschriften der Deutschen selbst klar angedeutet sei. Die beteiligten Regierungskreise schenken der Frage der Bewaffung zu Verteidigungszwecken in Theorie und Praxis fortwährende Beachtung.

Die Haltung Hollands.

Rotterdam, 22. Dezember. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wendet sich gegen die Bemerkung Robert Cecil's, daß es einen unangenehmen Eindruck in England gemacht habe, daß Holland keine bewaffneten Handelsdampfer in seinen Häfen zulassen will. Das Blatt bemerkt, daß jene Bemerkung in Holland einen einigermaßen sonderbaren Eindruck machen müsse, da die Entscheidung der holländischen Regierung der englischen Regierung seit Jahr und Tag bekannt sei. Das Blatt erklärt den Entschluß der holländischen Regierung für völlig gerechtfertigt und durchaus im Einklang mit dem Völkerrecht. Die strenge Hafenordnung, die sofort beim Ausbruch des Krieges in Holland eingeführt wurde, erklärte sich einfach aus der äußerst exponierten Lage des Landes. Die neue Hafenordnung wurde ausdrücklich mit Rücksicht auf die Möglichkeit eingeführt, daß die nach holländischen Häfen fahrenden britischen Handelsdampfer bewaffnet werden könnten. Das Blatt spricht die Erwartung aus, daß, falls die englische Re-

gierung etwa einen Druck ausüben wollte, um die neue Hafenordnung zu ändern, die holländische Regierung an ihrem Entschluß ebenso festhalten werde, wie sie es bei der Internierung der britischen und deutschen Unterseeboote getan hat, die in holländischen Gewässern betroffen wurden.

Berichte der Feinde.

W. W. Französischer Seeresbericht vom 21. Dezember nachmittags. Eine verhältnismäßig ruhige Nacht auf der ganzen Front. Flugzeuge: An der Somme-Front wurden vier feindliche Flugzeuge von unseren Fliegern abgeschossen, das erste bei Manancourt, das zweite in unseren Linien in der Umgegend von Clerly, das dritte 400 Meter von Devise und das letzte südlich von Noi le grand. Dieser wurde durch Leutnant Jungesser abgeschossen, wodurch die Zahl der von ihm abgeschossenen feindlichen Apparate auf 21 gebracht ist. Einer unserer Flieger stieß bei der Verfolgung einer deutschen Maschine mit dem Gegner zusammen. Die zwei Apparate zerfielen am Boden. Am 20. Dezember wurden 40 Geschosse auf den Bahnhof von Amity abgeworfen. Am Abend des 20. Dezember warfen vier unserer Flugzeuge 420 Kilogramm Geschosse auf die Bahnhöfe von Vriculles sur Meuse, Charleville, Metzères und Soup. Am gleichen Abend warfen 11 Flugzeuge 47 Zwölft-Zentimeter-Geschosse auf den Bahnhof und das Barackenlager von Mesles, auf Lagerplätze und auf Transporte, die sich auf dem Marsch befanden.

Orientarmee: Am 20. Dezember unterbrochener Artilleriekampf auf der Struma-Front und im Abschnitt von Babadag, heftiger in der Gegend der Höhe 1050. Regen und Schnee wüthen an der mazedonischen Front weiter.

W. W. Französischer Seeresbericht vom 21. Dezember abends. Der Feind beschloß unsere Linien im Abschnitt Louvemont-Bauz heftig. Unsere Artillerie antwortete. Andere ziemlich lebhaft Geschützkämpfe fanden an verschiedenen Stellen der Front statt. Bei einem davon wurde zwischen Verrh-aux-Bac und Reims ein feindlicher Gasapparat durch unser Feuer zerstört. Belgischer Bericht: Weiderteils lebhaft Artillerietätigkeit in der Gegend von Dignuiden, Steenstraete und Voefinghe.

W. W. Russischer Seeresbericht vom 20. Dezember. Westfront: In der Gegend südwestlich von Rody griff der Feind nach Feuer mit schwerer Artillerie, welches eine halbe Stunde dauerte, unsere Gräben bei dem Dorfe Konikowica in Kolonnen an, aber unser Feuer jagte ihn in die Ausgangsgräben zurück. Ein erneuter Versuch, unsere Abteilungen anzugreifen, hatte ebenfalls keinen Erfolg. In der Richtung von Rody und in der Gegend von Jeapoul, Stelec und Str. Woborobczany kamen unsere Aufklärer durch die Drahtverkabelung, griffen die Posten des Feindes an und drangen in das letztgenannte Dorf ein. Der Feind floh, nachdem er einige Tote verloren hatte, in Unordnung und ließ einige Gefangene in unseren Händen. In den Waldkarpathen führten unsere starken Erkundungsabteilungen Aufklärungen in der Gegend westlich und südlich des Berges Botoful (8 km südöstlich von Arlibaba) aus.

Kaukasus-Front: Keine Veränderungen. Rumänische Front: Austausch von Artillerie- und Gewehrfeuer. In Richtung Hymnicul-Buzen gelungene Tätigkeit unserer Aufklärungsabteilungen. Auf dem linken Donauufer wurden in der Gegend des Dorfes Pirlita Angriffe des Feindes zurückgeschlagen. Scharmügel vorgeschobener Abteilungen, die auf unserem rechten Flügel in der Gegend des Dorfes Cetna und im Zentrum in der Gegend des Dorfes Amacea lebhafter waren.

Schwarzes Meer: Am 16. Dezember warf ein Wasserflugzeug des Feindes, das von einem Kampfflugzeug begleitet war, erfolglos Bomben auf Sulin. Das Kampfflugzeug wurde durch unseren Flieger Magajme abgeschossen und fiel ins Meer, aber bei dem stürmischen Wetter gelang es uns nicht, es zu erbeuten.

Das Eiserne Kreuz.

* Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielten die Volksschullehrer Artur Heidrich und Kurt Seidel.

* Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielten: die Volksschullehrer Reimann und Stolper; der Mittelschullehrer Karl Strauß; Postassistent Willi Kusche, Unteroff. d. A. Inf.-Regt. 10 aus Breslau; Kriegsfreiw. Unteroff. im Leib-Kürass.-Regt. Paul Oder, Sohn des Fuhrers Paul Oder in Breslau; Füsillier im 1. Garde-Res.-Regt. Karl Rydel, Beamter in der Rechnungskammer bei von Giesches Erben in Breslau.

* Aus dem Bereiche der Breslauer städtischen Verwaltung sind durch das Eiserne Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden: Adamczak, Fahrer der Straßenbahn; Lucas, Monteur der Elektrizitätswerke; Becker, Betriebsverwaltungs-Assistent der Straßenbahn; Berndt, Hilfsstechniker der Gaswerke; Wentzel, Schaffner der Straßenbahn; Deutsch, Monteur der Elektrizitätswerke; Fromm, Techniker; Gorke, Schaffner der Straßenbahn; Grenzer, Ratsdiener; Grzmehl, Schaffner der Straßenbahn; Hänckle, Ratsdiener; Hermann, Hilfsdiener der Wasserwerke; Gustav Hoffmann, Bureauidiatar; Oskar Hoffmann, Betriebsverwaltungs-Assistent der Straßenbahn; Jachsz, Laternenwärter; Jung, Betriebsverwaltungs-Buchhalter der Gaswerke; Karas, Arbeiter der Gaswerke; Kötnitz, Monteur der Elektrizitätswerke; Kuboth, Schaffner der Straßenbahn; Kurawe, Schaffner der Straßenbahn; Klynast, Hilfsmonteur der Elektrizitätswerke; Lachner, Führer der Straßenbahn; Lauser, Lokomotivbeizer der Hafenverwaltung; Ludwig und Marg, Führer der Straßenbahn; Meckner, Betriebsverwaltungs-Bureauidiatar der Straßenbahn; Mommert, Monteur der Elektrizitätswerke; Neubarth, Buchhalter der Sparkasse; Neumann, Feuermann; Pfeiffer, Gartenwärter; Schachler, Schaffner der Straßenbahn; Schmalzred, Assistent der Sparkasse; Seidel, Schaffner der Straßenbahn; Specht, Fahrer der Straßenbahn; Teschendorff, Gartenwärter; Thomas, Führer der Straßenbahn; Tilgner, Magistratssekretär; Ulber, Betriebsassistent der Straßenbahn; Wabus, Schaffner der Straßenbahn; Wäcker, Bureauassistent; Weigelt, Fahrer der Straßenbahn; Winkler, Arbeiter der Wasserwerke; Wyrtek Bureauidiatar; Zwirner, Feuerwehrmann.

Kleine Kriegsnachrichten.

w. Die „Vereinigte Sameler Sängerschaft“, durch den Zusammenschluß von 10 hiesigen Männerchören zu Beginn des Weltkrieges gegründet, hat die Kriegspatenschaft für alle Kriegerwitwen der Stadt Samela übernommen. Durch die eifrige Tätigkeit der Sängerschaft sind alle Kreise der Bevölkerung der Stadt zur Mitarbeit gewonnen worden, so daß zurzeit 250 Patenschaftswitwen mit einem Kapital von 50.000 Mark ausgestattet sind und sämtliche Kriegerwitwen der Stadt bis zur Stunde ihren Paten gefunden haben.

* Alle europäischen Kriegsschauplätze auf einem Blatte zeigt in übersichtlicher Darstellung G. Freytag's neue Karte von Mittel-Europa (1:3 Mill., 80:110 Zentimeter groß, Preis mit Porto 1.60 Mark, Verlag von G. Freytag u. Berndt, Wien 7.) Das in 8 Farben ausgeführte Blatt läßt im Norden nach die Linie von den Schottlands-Inseln bis Petersburg, im Westen von London bis Barcelona, im Osten herunter bis zum vorderen Kleinasien sehen, und erstreckt sich im Süden so weit, daß nicht nur ganz Griechenland mit allen Inselgruppen, sowie Kreta, sondern auch ganz Italien und noch ein Teil des afrikanischen Festlandes ersichtlich sind. Eine sehr reiche Beschriftung, ein ausdrucksvolles Gelände und die Eingzeichnung der Frontlinien in West und Ost, gegen Italien und am Balkan nach dem Stande von Ende Dezember 1916 sind besondere Vorzüge der neuen Karte.

Der Kabinettswechsel in Oesterreich.

W. W. Wien, 25. Dezember. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Handschreiben:

Lieber Prinz Hohenzollern!

Ihrer Bitte willfahrend, entsehe ich Sie in Gnaden von dem Amte meines gemeinsamen Finanzministers und spreche Ihnen bei diesem Anlaß für Ihre in Vernehmung dieses Amtes entfaltete aufopfernde Tätigkeit und patriotische Hingabe meinen wärmsten Dank und meine volle Anerkennung aus.

Ich behalte mir Ihre Wiederberufung im Dienste vor.
Wien, 22. Dezember 1916.

Carl m. p.
Burian m. p.

Lieber Baron Burian!

In Willfahrung Ihrer Bitte, von dem Amt des Ministers meines Hauses und des Äußeren enthoben zu werden, genehmige ich in Gnaden die von Ihnen erbetene Entsehung.

Bei diesem Anlaß spreche ich Ihnen für die in Vernehmung dieses Amtes unter schwierigen Verhältnissen mit Aufopferung geleisteten ausgezeichneten Dienste meine volle Anerkennung und meinen besonderen Dank aus.

In Würdigung Ihrer in führenden Stellenen jederzeit bewährten und erfolgreichen Wirksamkeit, lasse ich mich bestimmen, Sie zu meinem gemeinsamen Finanzminister zu ernennen, und verleihe Ihnen als Zeichen meiner Gewogenheit die Brillanten zum Großkreuz meines St. Stephan-Ordens.

Wien, 22. Dezember 1916.
Carl m. p.
Burian m. p.

Lieber Graf Czernin!

Ich ernenne Sie zum Minister meines Hauses und des Äußeren und betraue Sie mit dem Posten im gemeinsamen Ministerrat.

Wien, 22. Dezember 1916.
Carl m. p.
Czernin m. p.

Dr. Diederich Hahn über die Lage.

* In einer Mitgliederversammlung des Bundes der Landwirte, die am 13. Dezember in Stade stattfand, sprach als einer der Hauptredner Landtagsabgeordneter Dr. Diederich Hahn. Die Versammlung gestaltete sich zu einer starken Willenskundgebung, dem Rufe Hindenburgs zu folgen und alles, was an Speck, Fett- und Wurstwaren zu entbehren ist, den Munitionsarbeitern zur Verfügung zu stellen. Die Versammlung machte sich den in den Reden zum Ausdruck gekommenen Standpunkt zu eigen, daß es vaterländische Pflicht der Landwirte sei, unbefürdet um Ertragsmengen und Verdächtigungen durch Einsehen aller Kräfte das deutsche Volk über die Ernährungschwierigkeiten hinwegzubringen. Dr. Hahn besprach in knapper Form unsere diplomatisch-politische, militärische und wirtschaftliche Lage. Seiner Rede seien folgende Darlegungen entnommen:

Dr. Hahn schilderte zunächst seine Eindrücke über Land und Leute in den besetzten belgischen und nordfranzösischen Gebieten. Bei den Franzosen, die den Eindruck einer niedergeschlagenen Nation machten, haben wir uns getäuscht in dem nicht erwarteten Gelbentum, in dem sie kämpfen. Auch in den Engländern, die Armeen aus der Erde stampften und in den Russen, die schlagfertiger waren, als wir wußten, haben wir uns getäuscht. Daß dies möglich war, ist eine Angelegenheit, über die nach dem Kriege noch mit unserer Diplomatie zu reden ist. Wir haben auch nicht rechtzeitig erkannt, daß nach der ganzen politischen Konstellation dieser Krieg unvermeidlich war. Ehe wir an ihn dachten, sprachen im Auslande schon die Dienstboten davon. Redner gab hierfür einen bezeichnenden Beweis. In einem Orte, in dem er einquartiert war, sprach ganz zufällig und ahnungslos die Köchin der französischen Herrschaft davon, daß ihr Herr, der Bürgermeister, schon im Frühjahr abgehen wolle, daß aber der Präfekt ihm damals (Frühjahr 1914!) mitgeteilt habe, er müsse auf seinem Posten bleiben, weil es im Sommer zum Kriege komme. Unsere Feinde sind einig darin, den Krieg bis zum Ueberstehen fortzuführen. Sie wissen, daß ihre Zukunft verloren ist, wenn sie diesen Krieg nicht gewinnen. Frankreich und Italien würden aus der Reihe der Großmächte verschwinden. Mehr und mehr ist erkannt, daß England der gefährlichste Feind ist. Und hinter England steht Nordamerika. Man soll sich nicht täuschen über diese Solidarität der angelsächsischen Mächte. Diese ganze Masse führt den Krieg gegen uns. Der Kampf geht um die Herrschaft der Welt, Amerika versorgt England mit Munition, Lebensmitteln und Geld. Wenn wir uns nicht entschließen, mit dem Mittel rücksichtslos einzugreifen, das wir in der Hand haben, mit unseren U-Booten, werden wir diesen Krieg gegen England nicht entscheidend gewinnen. Es ist zweifelhaft, ob einer der anderen Feinde einen Separatfrieden macht. ... Welch ein Glück sei es, daß die Heimat von dem Schrecken dieses Krieges verschont sei. Wer auch nur einen Tag diesen furchtbaren Krieg miterlebe, werde in der Heimat bereit sein, alle und jedes Opfer zu bringen. Dieser Krieg dürfe nicht noch einmal geführt werden. Wir mühten ihn so abzuschließen, daß seine Wiederkehr in der nächsten und übernächsten Generation nicht zu befürchten sei. Das fühlen namentlich auch unsere Arbeiter, die draußen wie die Löwen kämpfen. Die deutsche Arbeiterkraft hat die sozialdemokratischen Führer durch die mächtige patriotische Welle der Augusttage 1914 mitgerissen. Nicht die Führer haben die Waffen geführt, sondern die Massen die Führer. (Sehr richtig!) Mit dieser Tatsache sollte doch auch der Reichskanzler rechnen, und seine Politik nicht so sehr auf die Wünsche des Herrn Scheidemann einstellen. Werde das Friedensangebot sein Ziel erreichen? Das Urteil darüber müsse aufgehoben werden. In die Zukunft brauche man aber trotzdem nicht trübe zu sehen. Wir kommen durch, auch wirtschaftlich, trotz schlechter Kartoffelernte, trotz schlechter Verordnungen und ungeachteter Eingriffe in die Produktion, trotz vielfacher Ausschaltung von Fachleuten in praktischen Fragen. Vor allen Dingen müsse man Glauben und Vertrauen zu unserer Sache behalten. Der Täuschung dürfe man sich nicht hingeben, daß ein naher Frieden in Aussicht sei. Den Frieden werden wir bekommen, wenn wir den Feind entscheidend geschlagen haben.

Verschiedene Mitteilungen.

W. W. Berlin, 22. Dezember. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung über Vollerleichterung für Waren, die zur Verarbeitung auf Fette und die bestimmt sind, zwei Bekanntmachungen der Reichsfuttermittelstelle zur Ausführung der Verordnungen über Malz- und Gersten-ontingente der Bierbrauerei und den Malzhandel, sowie über den Ankauf von Hafer auf Grund von Erlaubnisbescheiden.

W. W. Haag, 22. Dezember. Der Landwirtschaftsminister gestattet die beschränkte Ausfuhr von Zimereien, wie Gurken, Radieschen, Kopsalat, Wasserdürrüben, Futterrüben u. a.

* Über „Frankreichs politische Beziehungen zu Deutschland vom 1. Januar 1914 bis zum Ausbruch des Weltkrieges“ hat der Genfer Geschichtsprofessor Dr. M. Cartellieri kürzlich einen lehrreichen Vortrag gehalten, der jetzt als Buchdruck zum Preise von 60 Hg. im Verlage von Gust. Fischer in Jena erschienen ist.

Schlesien.

* Breslau, 22. Dezember.

Trauerfeier für den Fürsten Guido Hendel von Donnersmarck.

Am Freitag nachmittags 3 Uhr wurde für den verstorbenen Fürsten Guido Hendel von Donnersmarck eine Trauerfeier in dem fürstlichen Hause am Pariser Platz 2 in Berlin abgehalten. Der Sarg war in einem schwarz-anstrichenen Saale im ersten Stockwerk aufgebahrt. Die fürstliche Jägerrei und die Beamten des Hauses hielten die Wacht. Generalsuperintendent D. Labusen hielt die Gedächtnisrede. Der Kaiser und die Kaiserin waren vertreten durch Oberhofmarschall Freiherrn von Reischach, welcher einen Kranz der Majestäten niederlegte, der Kronprinz und die Kronprinzessin durch Hofmarschall Graf Bismarck-Doblen und Prinz und Prinzessin August Wilhelm durch den Kammerherrn Grafen Kankau. Zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft, die hier weilenden Ritter des Schwarzen Adlerordens, welche die Kette des Ordens trugen, und die Mitglieder des Herrenhauses waren mit ihren Damen erschienen, ebenso Offiziere des Regiments Garde du Corps und des Garde-Kürassier-Regiments. Im einzelnen seien genannt: Der Reichskanzler, die Minister und Staatssekretäre Dr. Beseler, Grafke, von Thielmann, Generalfeldmarschall von Bülow, Generaloberst von Kessel, der österreichisch-ungarische Botschafter Prinz Sohenlohe, der spanische Botschafter Paolo de Bernabe, Fürst Medel, der Herzog von Ujest, Prinz Schöenrich-Carolath, Graf Hutten-Czapki, Prinz Adalbert zu Schleswig-Holstein, der Minister des königlichen Hauses Graf Eulenburg, der Kommandant des kaiserlichen Hauptquartiers, Generaloberst von Pflessen, der Generalintendant der königlichen Gärten Freiherr von Synder, Generalleutnant von Chelius, Oberbergwandrämmerer Graf Ranitz, Vizeoberstallmeister Graf von Westfalen, Oberbürgermeister Bernuth, Erzelenz Weder, und Graf Scherwin-Loewitz. Die Überführung nach Meudel erfolgt Freitag abend 9 Uhr.

Schafft Holz!

Die Klagen der Holzverbrauchenden Industrien über Holzknappheit sind vornehmlich durch den Mangel an Gespannen zum Abfahren des Holzes begründet. Ein Verlangen in der Abfuhr des Holzes würde unabsehbare Folgen haben, da es im staatlichen, besonders im militärischen Interesse dringend erforderlich ist, große Mengen von Holz zum Bau von Unterständen usw., zur Gewinnung von Zellstoff und Papier und insbesondere zu Grubenarbeiten zur Verfügung zu haben. Die Bedeutung der reichlichen Förderung von Kohle bedarf keiner weiteren Ausführung; es darf lediglich darauf hingewiesen werden, daß im Interesse der Bereitstellung ausreichender Munitionsmengen erheblich größere Mengen Kohle als bisher gefördert werden müssen. Zur Regelung der Grubenholzfrage sind die Holzbeschaffungsstellen Ost in Rattowitz und West in Essen tätig. Die Unterstützung ihrer Arbeiten muß mit allen Kräften gefördert werden.

Die Bemühungen der Grubenholzfirmen, Privatfuhrwerk zu erlangen, sind früher auf außerordentliche Schwierigkeiten gestoßen. Eine Besserung trat ein, als das Kriegsministerium in der Lage war, Kommandos mit Gespannen zur Grubenholz-Förderung zur Verfügung zu stellen. Da der erhöhte Bedarf der Front jedoch in Kürze die Zurückziehung der Pferde erforderlich machen wird, so ist mit der Wiederkehr der früheren Verhältnisse zu rechnen, wenn es nicht gelingt, durch Einwirkung auf die Fuhrhalter die ausreichende Bestellung von Gespannen herbeizuführen. Es soll nicht verkannt werden, mit welchen Schwierigkeiten die Privatfuhrwerksbesitzer zurzeit zu kämpfen haben (Futtermangel, Schonungsbedürfnis der Tiere, hohe Preise, schlechte Ernährung der Pferde). Andererseits wird es bei gutem Willen der Beteiligten und bei verständnisvoller Aufklärung über die hohe Bedeutung der Angelegenheit vielfach gelingen, auch ohne gesetzlichen Zwang und ohne Eingreifen der Militärbehörde darauf hinzuwirken, daß die erforderlichen Gespanne gestellt werden. Insbesondere wird es den örtlichen Verwaltungsbörden, die in enger Fühlung mit den Landesbewohnern stehen, möglich sein, die Gemeinden oder die Gemeindevorsteher darüber aufzuklären, wie notwendig eine geregelte Grubenholzabfuhr zur Aufrechterhaltung der für die militärischen, hinsichtlich der Gewinnung von Nebenprodukten (Ammoniak) auch für die landwirtschaftlichen Interessen überaus wichtigen Kohlenförderung ist und daß dringende vaterländische Interessen es jedem Besitzer von tauglichen Gespannen zur Pflicht machen, dem Ansuchen der Grubenholzfirmen, Pferde und Wagen zur Verfügung zu stellen, entgegen zu kommen.

Das Reichsamt des Innern hat an den Präsidenten des Kriegsernährungsamts das Ersuchen gerichtet, für die in Betracht kommenden Pferdehalter die Verwertstellung ausreichender Futtermittel in Erwägung zu ziehen.

Bergung brennender Munition.

In der ersten Juliwache d. J. hatte die erste Batterie des Reserve-Feldartillerie-Regiments 11 heiße Arbeit zu verrichten. Vor ihr lag, in eine undurchdringliche Wolke von Rauch und Qualm gehüllt, das Tal von C... Seit Mitternacht hatten Hunderte von Geschützen aller Kaliber bis zu 38 cm einen Feuerregen über die deutschen Schützengraben und nicht mehr zahlreichen Artillerie-Stellungen ergossen. Dreimal war der Ansturm der Engländer auf das Dorf C... und die fast eingeebneten Gräben schon gescheitert, und jedesmal hatte die Batterie, selbst schwer beschossen, durch ihr Sperrfeuer zum restlosen Halten der Stellung beigetragen. So war der Nachmittag herangekommen. Abermals war ein Eisenhagel auf die deutsche Stellung niedergegangen, und der vierte Sturm begann, an Heftigkeit die früheren überbietend. Wieder schoß die Batterie mit größter Feuergehwirksamkeit, und mit allen Kräften arbeitete die Bedienung, teils feuernd und die glühenden Rohre mit Wasser kühlend, teils mit dem Herantragen der Munition beschäftigt. Doch sie feuerte allein im Abschnitte, da die übrigen Batterien sich verschossen hatten, und auch bei ihr begann sich der Munitionsvorrat zu lichten. In diesem kritischen Augenblicke schlägt ein Vortreffer in einen der noch vorhandenen Munitionstapel, nicht nur die Mannschaften, sondern auch die gesamte Munition und damit die spätere Feuerfähigkeit der Batterie gefährdend. Da verläßt, ungeachtet der rings umher einschlagenden Granaten, der Sanitätsunteroffizier Franz Polke aus Wodewitz OS. zusammen mit dem Kanonier Otto Schädlich aus Breslau die schützende Deckung, springt hinzu, reißt die brennenden Körbe, während bereits die ersten Entladungen in dem Stapel vor sich gehen, auseinander und erstickt die Flammen, indem er sie mit einem Spaten ausschlägt und mit feuchter Erde bedeckt.

Abends wurde gemeldet, daß auch der vierte Sturm und alle weiteren Angriffe abgeklungen worden seien. Das bejammerte und opferfreudige Verhalten der wackeren Leute hat zu seinem Teile an diesem Erfolge mitgewirkt. Polke, der bereits seit langem das Eisene Kreuz 2. Klasse trug und sich schon wiederholt bei der Verjüngung Verwundeter im beständigen Feuer hervorgetan hatte, wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse, Schädlich mit der 2. Klasse ausgezeichnet.

Von der 6. Gendarmarie-Brigade.

Dem Brigadier der 6. Gendarmarie-Brigade, Oberst von Werner, ist der Abschied mit der gesetzlichen Pension unter Verleihung des Charakters als Generalmajor bewilligt worden. Er wurde am 3. September 1853 zu Bromberg geboren. Sein Vater war zuletzt Kommandeur des damaligen Dragoner-Regiments Nr. 13; von Werner wurde, nachdem er das Kadettenhaus verlassen hatte, am 14. April 1877 Leutnant im damaligen Infanterie-Regiment Nr. 111 und war vom 1. Dezember 1880 bis 1. Januar 1884 Pataillonsadjutant; am 22. März 1887 wurde er Oberleutnant, am 17. September 1892 überzähliger Hauptmann und am 25. März 1893 als Kompagnieführer in das Grenadier-Regiment Nr. 110 versetzt. Am 22. März 1900 wurde ihm der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Aussicht auf Anstellung in der Landgendarmerie und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des vorgenannten Regiments bewilligt. Am 20. Juli 1901 wurde er als Distrikts-offizier bei der 6. Gendarmarie-Brigade angestellt; nachdem er am 27. Januar 1903 zum Major befördert worden war, wurde er am 18. April 1904 zur dritten Gendarmarie-Brigade nach Berlin versetzt. Am 18. Oktober 1909 erhielt er den Charakter als Oberleutnant und wurde am 17. Mai 1910 unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades als Brigadier zur aböblichen Gendarmarie-Brigade in Danzig versetzt. Am 22. März 1913 wurde er zum Oberst befördert und am 18. April desselben Jahres als Brigadier zur 6. Gendarmariebrigade versetzt. Seit 10. Mai 1915 steht Oberst von Werner im Felde als Gendarmarie-Stabs-Inspekteur. In Kriegsauszeichnungen besitzt er das Eisene Kreuz 2. Klasse, das Österreichische Militärverdienstkreuz 2. Klasse mit der Kriegesdekoration und den Bayerischen Militärverdienstorden 3. Kl. mit Krone und Schwertern. Zu seinem Nachfolger ist Oberstleutnant Wehmeyer unter Verleihung eines Patents seines Dienstgrades ernannt worden. Er ist am 26. April 1859 zu Frankfurt a. M. als Sohn des Geheimen Regierungsrats Heinrich Wehmeyer geboren. Er empfing seine Erziehung im elterlichen Hause, besuchte zuletzt das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Berlin und trat am 1. Februar 1878 beim Inf.-Regt. 19 ein und wurde am 16. Oktober 1879 Leutnant, am 22. März 1889 Oberleutnant im Inf.-Regt. 50. Vom 1. April 1890 bis 1. Oktober 1890 war er zur Dienstleistung bei der Schloßgarde-Kompagnie kommandiert. Am 18. Oktober 1892 wurde er auf seinen Antrag mit der gesetzlichen Pension und der Aussicht auf Anstellung in der Landgendarmerie verabschiedet und trat zu den Offizieren der Landwehr-Infanterie 2. Aufgeb. über; am 10. Januar 1895 wurde er als Distrikts-offizier in der 7. Gendarmariebrigade angestellt. Nachdem er am 15. Februar 1896 zum Hauptmann befördert worden war, wurde er am 21. Juli 1906 unter Verlegung zum Korpsstabe der Landgendarmerie zum Kommandeur der Gendarmarie-Eskadron in Woblan ernannt, von welcher er zur 6. Gendarmariebrigade versetzt worden ist. Er wurde am 18. Mai 1907 Major und am 10. September 1913 Oberstleutnant.

Personalmeldungen.

Dem Abteilungs-Vorstand bei der selbstvertretenden Intendantur VI. Armeekorps, Rechnungsrat Kendrick, sowie den Bauärzten Trautmann (Militär-Bauamt II, Breslau), Reichsmann (Militär-Bauamt I, Breslau) und Reising (Militär-Bauamt Reife) ist das Eisene Kreuz 2. Klasse am weiß-schwarzen Bande verliehen worden.

Im Boelcke-Museum zu Dessau.

Von Rudolf Oskar Gottschalk.

Am 28. Oktober 1916 hatte Oswald Boelcke den Heldentod für sein geliebtes Vaterland gefunden. Mit ihm ist ein Mann von uns gegangen, dessen Pflichtgefühl gepaart mit einem tiefen Gemüt und einer mutvollen Tatkraft ein herrliches Urbild deutscher Kraft und deutscher Seelengröße abgab. Auf dem Ehrenfriedhofe seiner Vaterstadt Dessau schläft der junge Held, aber sein Geist lebt und zeugt fort in der deutschen Volkseele. Oswald Boelcke gehört zu den Lieblingen des deutschen Volkes, welches ihm einen Ehrenplatz in seinem Herzen eingeräumt hat. Diese tiefe Verehrung des Geistes Boelckes hat schon in mancherlei Anregungen einen tatkräftigen, herrlichen Ausdruck gefunden. In Halberstadt, wo der junge Held zu seiner Fliegerlaufbahn ausgebildet worden ist, hat man seinem Bilde einen Ehrenplatz im Rathaus gegeben. Darmstadt, wo der junge Leutnant zur Etappe abkommandiert war, bevor er am 1. September 1914 ins Feld flog, hat den Grundstein zu einem Denkmal gelegt, welches in alle Zeiten hinein das Andenken seiner Heldengestalt hochhalten soll. Mein wirklich verkörpert worden ist sein Andenken erst in seiner Vaterstadt Dessau. Im November 1916 wurde in Dessau eine Kriegsausstellung eröffnet, wie sie mit Unterstützung des Preussischen Kriegsministeriums in zahlreichen Städten Deutschlands vom Zentralkomitee des Deutschen Roten Kreuzes veranstaltet wird. Ähnlich der Kriegsausstellung in Dresden, wo eine Zimmernann-Abteilung angefügt worden ist, hat man in Dessau der Ausstellung ein Boelcke-Museum angegliedert. Ein herrlicher Gedanke, daß man die Taten des Helden durch Erinnerungsgegenstände aus seinem Leben dem Herzen der Beschauer näher bringen will! Und sind es auch nur tote Dinge, die man auszustellen vermag, so sprechen diese doch eine beredete Sprache zu dem, der sie mit dem Herzen anschaut. Eine ganz andere Welt tut sich den Blicken des Beschauers auf. Die nüchternen Gegenstände legen nicht nur Zeugnis ab von den Taten des Helden, sie zeigen seine Taten im Spiegel seiner Vorurteile und des deutschen Volkes und lassen den Betrachter gleichzeitig sein Denken und seinen Charakter verstehen. Ein kurzer Rundgang durch das Boelcke-Museum läßt uns Kenntnis nehmen von dem, was dankbare deutsche Männer mit Unterstützung der Familie des Helden und des preussischen Kriegsministeriums hier zusammengetragen haben. Gleich vorn zu Füßen des Betrachters bereitet sich der verschaltete langgestreckte Rumpf eines von Hauptmann Boelcke abgeschossenen Neupertflugzeuges aus. Vor dem Beobachter ist das Maschinengewehr montiert und läßt wertvolle Einblicke tun in die Anordnung des Kampfsapparates der feindlichen Kampfflugzeuge. Zahlreiche Nummern und Nationalabzeichen von Flugzeugen, die Hauptmann Boelckes sicherer Hand zum Opfer fielen, flankieren den Rumpf des Neupertflugzeuges. An der Rückwand sind die zahllosen Kranzschleifen

von den Trauerkränzen aufgehängt. Sie umgeben das lorbeerumrahmte, lebensgroße Bild des unsterblichen Helden. Auch die Schleifen der von englischen Offizieren gesandten Kränze befinden sich darunter. Im Vordergrund sind unter einem Glaskasten zahlreiche Denksteine ausgestellt, darunter Höhenmesser und Uhren von Flugzeugen, ein Schlagsring, Fliegerpfeife, Karabiner und anderes mehr. Bemerkenswert ist, daß die drei ausgestellten Maschinengewehrpatronen amerikanische Fabrikats sind! In einem zweiten Schrank befinden sich zahlreiche Gebrauchsgegenstände des Helden, unter denen die durch einen Schuß beschädigte Uhr seines eigenen Flugzeuges, eine von ihm benutzte Karte der Gegend von D. und sein Sturzhelm, eine schwarze Ledermappe, welche bei den Verdigungsfeierlichkeiten auf dem Sarge ruhte, bemerkenswert ist. Außerdem birgt der Schrank noch einen Teil seiner militärischen Auszeichnungen. Das Ordenskissen mit seinen sämtlichen Orden ruht hier. Unter ihm steht ein gerahmtes Bildnis Seiner Majestät des Deutschen Kaisers, welches er ihm als Dank für seinen dreißigsten Aufstieg mit eigenhändiger Widmung nebst Unterschrift überreichte. Zugleich ist dieses Bild auch ein herrlicher Beweis für das herzliche Verhältnis, welches den Helden zu Lebzeiten mit seinem Kaiser verband. Einige silberne Zigarettenetuis, welche Geschenke des Deutschen Kronprinzen sind, zeigen das Freundschaftsverhältnis zwischen Boelcke und unserem Kronprinzen. Außerdem befindet sich an dieser Stelle der Ehrenpokal des Chefs des Feldflugwesens. Über seine Verleihung schrieb der Held in seinen „Feldberichten“ unterm 31. Dezember 1915: „Am Abend hatten wir Offiziere im Kasino auch eine kleine Bescherung, wo gleichzeitig auch die Auszeichnungen verteilt wurden. Für mich war ein sehr schöner silberner Pokal neben anderen kleinen Sachen vorhanden.“ Der Trinkbecher des Pokals ist innen mit einer Goldeinlage versehen. Der Griff zeigt zwei kämpfende Adler. Die Worte: „Dem Sieger im Luftkampfe“ umrahmen das Relief. In einem zweiten Zimmer des Boelcke-Museums finden sich Erinnerungsgegenstände an seine Dienstreisen, die er im Auftrage des Kaisers im Juli und August 1916 ausführte. Etliche Bilder, die zum Teil seinen trefflichen „Feldberichten“ (Gotha 1916, bei Fr. Andr. Perthes A.-G.) beigegeben sind, zeigen ihn in der Umgebung bulgarischer Offiziere in Sofia und Mazedonien. Außerdem sind Skizzen vom Flugplatz Sibyr von seiner Hand, welche ein gutes Zeichentalent bekunden, ausgelegt. Daß ihm allenthalben ein dankbarer Sinn gegen seine Eltern eigen war, beweist ein gesticktes orientalisches Deckchen, welches er der Mutter daheim zum Geschenke machte. Um diese Gegenstände herum liegen die zahlreichen Ordensdiplome deutscher und verbündeter Fürsten. Röstlich sind die sportlichen Auszeichnungen Oswald Boelckes. Ein Ehrenpreis aus dem Jahre 1913 läßt ihn auf dem Turnfest zu Frankfurt am Main als Sieger im Fünfkampf erscheinen, während eine Ehrenmedaille, die er ebenfalls in

Frankfurt am Main bei einer Ballonverfolgung im Automobil erwarb, ihn als einen Freund des Automobilsportes erweist. Daneben war Oswald Boelcke ein tüchtiger Schwimmer, wie es der bei einem Wettschwimmen in den Stillingen (kleiner See bei Dessau) erworbene Ehrenpreis beweist. Schließlich hatte Boelcke noch einen vierten Ehrenpreis inne, welchen er einem höchst amüsanten Erlebnis verdankte. Er hatte sich nämlich bei einem Preistanzen in Bad Harzburg, dem bekannten Badoort des Harzgebirges, hervorragend ausgezeichnet, wofür ihm dieser Ehrenpreis zuerkannt wurde. Die letzte Gruppe des Boelcke-Museums trägt einen familiären Charakter. Hier sind die zahlreichen Beileidschreiben hoher Persönlichkeiten ausgelegt. Verschiedene Photographien lassen dem Beschauer Einblicke in das körperliche Werden des Helden tun. Interessante Bilder aus seiner frühesten Jugend, seinen Knabenjahren und schließlich aus seiner militärischen Laufbahn runden das Ganze zu einem harmonischen Bilde der Entwicklung des jungen Helden ab. Mit vielem Eifer und erheblicher Mühe ist an dieser Stätte alles das zusammengetragen, was wert ist der Öffentlichkeit über den Helden zugänglich gemacht zu werden. Ein frischer Geist atmet an dieser Stätte, ein Geist, der das Bewußtsein in das Herz des sinnigen Betrachters senkt, daß dieser Mann eine herrliche Verkörperung deutscher Pflicht, deutscher Tatkraft war. Wenn dieser Geist, der Geist der unmittelbaren Ursprünglichkeit der Heldengestalt in des Beschauers Herz weht, dann ist das erzieherische Moment dieser sinnvollen Heldenverehrung bald zu erkennen: die Erziehung zur Nachahmung, welche Oberleutnant Thomlen in die herrlichen Worte gegossen hat: „Sei will ein Boelcke werden!“ * Diese Bilder sind zum großen Teil in einem Buche: „Boelcke, Deutschlands Fliegerheld“ wiedergegeben worden. (Leipzig 1916, bei der Verlagsanstalt Vogel u. Vogel, G. m. b. H.) Der Kaiser im Felde.* Mit lebhaftem Bedauern wurde es in weiten Kreisen des deutschen Volkes empfunden, daß während dieses Feldkrieges nicht täglich Berichte über das Befinden und Wirken des Kaisers an die Öffentlichkeit gelangen konnten. Zwar mußte man einsehen, daß über die politische und militärische Wirksamkeit des Obersten Kriegsherrn Nachrichten aus wichtigen Gründen nur selten, bei besonderen Ereignissen zur allgemeinen Kenntnis gebracht werden durften, aber weniger wollte es den meisten einleuchten, daß der Kriegszustand es mit sich brachte, daß die daheim, die in enger Zeit mit stolzer Liebe und festem Vertrauen dem Kaiser in Gedanken folgten, die erhebende und beruhigende Freude entbehren mußten, häufiger und im Zusammenhange mit dem großen Geschehen des Weltkrieges von der Einwirkung seiner großen Persönlichkeit im Felde zu erfahren. Diesem tiefgefühlten Bedürfnis wird das jetzt soeben erschienene Werk des Herrn Dr. Bogdan * Der Kaiser im Felde. (Verlag Kameradschaft, Wohlfahrts-Gesellschaft m. b. H., Kaiser-Wilhelm-Dank-Vereinsbuchhandlung, Berlin W. 35.)

Arbeiten in Bädereien.

Nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten dürfen in Bädereien und Konditoreien am 24. Dezember in der Zeit von 7 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags...

Das Anlegen des Sauerteigs für Roggenbrot darf am Sonntag oder Festtag in jeder Baderet durch einen Arbeiter während der Zeit von 7 bis 8 Uhr abends stattfinden.

Türken als Handwerkslehrlinge.

Die türkische Regierung beabsichtigt, eine größere Zahl von jugendlichen Personen im Alter von 12 bis 18 Jahren nach Deutschland zum Zwecke einer handwerksmäßigen Ausbildung zu senden.

[Postverkehr mit dem Auslande.] Wer in Kriegszeiten ins Ausland schreibt, bedenke, daß jeder Brief, der über die Grenze hinausgeht, von dem deutschen Zensur gelesen werden muß...

[Fahrtplanänderungen.] Zur Dezember-Ausgabe des Taschensfahrplans für die Direktionsbezirke Breslau, Antkowitz und Wosen ist das erste Änderungsblatt erschienen.

[Zucker von Weinen.] Der Bundesrat hat durch einen Beschluß vom 21. Dezember 1916 gestattet, daß die Weine des Jahres 1916 über das nach dem Weingesez zulässige Höchstmaß von 20 Prozent hinaus...

[Von der Schneefuppe.] a. Meteorolog. Observatorium, 21. Dezember, 7 Uhr abends. Barometerstand 619,4 mm, fällt etwas. Temperatur - 0°, steifer Südwest, mäßig bewölkt.

Reiger, Vorstand der Privatbibliothek Seiner Majestät des Kaisers und Königs in hervorragender Weise gerecht. In schlichter, aber fesselnder Darstellung bringt er eine Übersicht über das, was der Kaiser während der ersten beiden Kriegsjahre im Felde erlebte...

Reiger, Vorstand der Privatbibliothek Seiner Majestät des Kaisers und Königs in hervorragender Weise gerecht. In schlichter, aber fesselnder Darstellung bringt er eine Übersicht über das, was der Kaiser während der ersten beiden Kriegsjahre im Felde erlebte...

Reiger, Vorstand der Privatbibliothek Seiner Majestät des Kaisers und Königs in hervorragender Weise gerecht. In schlichter, aber fesselnder Darstellung bringt er eine Übersicht über das, was der Kaiser während der ersten beiden Kriegsjahre im Felde erlebte...

Reiger, Vorstand der Privatbibliothek Seiner Majestät des Kaisers und Königs in hervorragender Weise gerecht. In schlichter, aber fesselnder Darstellung bringt er eine Übersicht über das, was der Kaiser während der ersten beiden Kriegsjahre im Felde erlebte...

Landstürmer Pichale.

Unter den vielen, fast schon allzuvielen Büchern erzählender Art, die der Krieg bisher gesiegt hat, verdient das oben erwähnte Geschichtsbuch Karl Wilhelm Michlers...

Stremdorf, Bez. Liegnitz, 20. Dezember. Einen neuen, vorbildlichen Beweis von der Fürsorge für seine Arbeiter zumal in der Kriegszeit gab der Besitzer der Hermanns- und der Friedrichshütte, Kommerzienrat Wiedemann...

Dr. Schwednitz, 21. Dezember. Ein sinniges Weihnachtsgeschenk überreicht die Familie Bartsch hier. Inhaberin der Lederwerke Oswald Bartsch, den Verwundeten, nämlich ein von Lehrer Wasmann hierfür...

R. Frankenstein, 21. Dezember. Wegen unbesugten Verkehrs mit Kriegsgefangenen ist die österr.-ung. Arbeiterfrau Franziska Vietrowska auf Dominium Pittmannsdorf...

Handelsteil.

Die Erklärungs- und Widerspruchspflicht des Kaufmanns. (Reichsgerichtsentcheidung.)

Das Reichsgericht vertritt den Standpunkt, daß im kaufmännischen Verkehr allgemein auf wichtige Erklärungen der einen Vertragspartei die andere Partei rechtzeitig antworten und widersprechen muß...

Die Firma J. Rheinbahlen kaufte am 22. Mai 1914 von der Kaffee-Importfirma N. u. Co. in Bremen 100 Sack Superior-Santos-Kaffee, auf Abruf vom Anfang September bis Ende November 1914 zu liefern...

Landgericht Bremen und Oberlandesgericht Hamburg haben die Klage abgewiesen. Es könne behauptet werden, daß die Oberlandesgericht, ob die Beklagte nicht schon auf Grund der Darlegungen ihres Kundendienstes vom 24. August...

schon fast 45 Jahre alt, zeigt sich aber doch in Erinnerung an seine Militärzeit sehr kriegerisch gestimmt, wobei er sich auch von seiner recht energischen besseren Gehilfen nicht aus dem Konzept bringen läßt...

Das mit ergötzlichen Bildern von G. Wehly und W. Stahl geschnitten Buch ist vom Verfasser dem Andenken seines als Landstürmann in Rußland gefallenen Bruders gewidmet. Es wird bei seinem fröhlichen Naturalismus, seiner ungeschminkten Darstellung...

Neue Bücher und Broschüren.

Dahlem. Festgabe für unsere Krieger. Pr. 75 Pf. Verlag Wehagen u. Klasing, Bielefeld. Karl Bernhards Tagebuch vom Wiener Kongreß, Herausgegeben von Herm. Frhrn. von Egloffstein. Pr. 6 Mk., in Leinen geb. 7,50 Mk.

Der Stand der Tuberkulosebekämpfung im Frühjahr 1916. Gesundheitsbericht für die XX. Generalversammlung des Zentralkomitees am 19. Mai 1916 in Berlin. Von Oberleibant Dr. S. L. m. Generalsekretär des Zentralkomitees. - Zur Tuberkulosebekämpfung 1916. Verhandlungen des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose in der XX. Generalversammlung am 19. Mai 1916 im Reichstagsgebäude. Zusammengefaßt von Oberleibant Dr. S. L. m. Verlag Deutsches Zentralkomitee zur Bekämpfung der Tuberkulose, Geschäftsstelle: Berlin W. 9, Linkstr. 20.

Verkaufsverbot von Schiffahrts-Aktien ans Ausland.

Der Bundesrat hat durch eine Verordnung vom 21. Dezember 1916 sämtliche Rechtsgeschäfte verboten, wodurch Aktien oder sonstige Geschäftsanteile deutscher Schiffahrtsgesellschaften ganz oder teilweise an Ausländer oder an Deutsche, die nicht innerhalb des Deutschen Reichs ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, übertraen werden sollen.

Ein derartiges Verbot war erforderlich, nachdem bekannt wurde, daß vielfach Aktien deutscher Schiffahrtsgesellschaften, insbesondere der Hamburg-Amerika-Linie, für ausländische Rechnung auf gekauft worden sind, um der Gefahr entgegenzutreten, daß das Ausland in unerwünschter Weise auf die Verwaltung und Geschäftsführung der deutschen Schiffahrt Einfluss gewinnt...

Ein wirksamer Schutz gegen die Bestrebungen des Auslandes wird vielmehr nur durch ein völliges Verbot des Verkaufs von Aktien und Anteilen in nicht reichsdeutschem Besitz erreicht. Das Verbot erstreckt sich auch auf mittelbare Verkäufe durch die Hand von Zwischenpersonen (Strommännern).

Auf Anregung des Ministers für Handel und Gewerbe fand, wie bereits erwähnt, am 20. d. M., unter dem Vorsitz des Präsidenten der Handelskammer zu Berlin, Herrn von Mendelssohn eine Versammlung von Delegierten sämtlicher deutscher Börsen vorstände statt...

Fieberhaft erregte Stimmung an der New-Yorker Börse. New-York, 21. Dezember. Die aus Washington vorliegenden Nachrichten über Friedensbemühungen des Präsidenten Wilson verfesten die Börse in eine fieberhaft erregte Stimmung.

St. Petersburg. Die außerordentliche Generalversammlung hat die Ausgabe von 10 Millionen Rubel neuer Aktien zum Kurse von 470 Rubel beschlossen. Die Vollzahlung ist bis 28. Dezember 1916 - 10. Januar 1917 zu leisten.

Braunkohlens-Akt.-Ges. Hercules in Dirschfeld. Die Generalversammlung war von einem Aktionär mit 1390 Stimmen besucht. Der Vorstand und Aufsichtsrat lag ein Antrag des Aufsichtsrats vor, Vorstand und Aufsichtsrat zu ermächtigen, das Gesamtvermögen an den schlesischen Staat zu verkaufen...

Actien-Brauerei-Gesellschaft vorm. Pagenhofer. In der Generalversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 14 Proz. festgesetzt. Auf Anfrage eines Aktionärs bezüglich der neu begründeten Bezugsvereinigung Deutscher Brauereien...

B. C. Vogel (Telegraphendrahth-Fabrik) A. G. Der Generalversammlung soll eine Dividende von 16 (i. B. 15) Proz. auf die alten Aktien und von 8 Proz. auf die neuen Aktien vorgeschlagen werden. Der Reingewinn beträgt 1.154.010 (965.518) Mk.

B. Mühlbauanstalt und Maschinenfabrik vorm. Gebrüder Sedl in Dresden. In der letzten Generalversammlung wurde bereits mitgeteilt, daß die Verwaltung einer außerordentlichen Generalversammlung die Kapitalerhöhung um 1 1/2 auf 7 Millionen Mark zur Beschaffung flüssiger Mittel beantragt habe. Die Generalversammlung, der ein entsprechender Antrag vorgelegt wird, findet am 12. Januar 1917 statt.

den anderen gemeinnützigen Speiseanstalten: eine Kartoffelmarke, vier Fleischmarken (100 Gramm), eine Brotmarke (75 Gramm); an den Kinderbüchern des Nationalen Frauenvereins und der Jugendvereine: zwei Fleischmarken (50 Gramm), eine Brotmarke und außerdem vierzehntägig eine Kartoffelmarke (3 Pfund) und monatlich eine Griesmarke.

Verschiedene Nachrichten.

Die Verwundeten des Breslauer Armenpflegerinnenvereins wird am 27. Dezember von Karlsstraße 37 nach Schuhbrücke 7, Erdgeschoss, verlegt. Der Betrieb wird in derselben Weise wie in Karlsstraße 37 fortgesetzt werden. Die Räume sind von der Firma Rudolf Petersdorff zur Verfügung gestellt. Für Unterhaltung, Belehrung, Anregung und Erquickung aller Art für die Feldgrauen wird wie bisher gesorgt sein. Kleine Gerichte und alkoholfreie Getränke zu billigen Preisen ohne daß ein Zwang zur Entnahme besteht. Zeitungen, Zeitschriften, Bücher, musikalische und insbesondere auch kinematographische Unterhaltungen werden den Besuchern geboten werden.

Das Schlesische Museum der bildenden Künste bleibt am ersten Weihnachtsfeiertag geschlossen. Am zweiten Feiertag ist nur der Studienaal geschlossen. Dieser ist auch in den Abendstunden erst wieder von Dienstag, den 2. Januar ab geöffnet.

Nach dem soeben ausgegebenen Handbuch des Preussischen Beamtenvereins zu Breslau für das Jahr 1917 betrug die Mitgliederzahl am 8. November d. J. 12402 gegen 12331 am 10. November d. J. Die Einnahmen im Jahre 1916 betrugen 15023 Mark, die Ausgaben 8321 Mark. Von dem Überschuss von 6702 Mark wurden zu wohltätigen Zwecken 5007 Mk. verwendet und dem Fonds für künftige Verwendungszwecke 1700 Mk. zugeführt. Dieser Fonds steht am Schlusse des Jahres 1915 mit 9736 Mark zu Buche. Aus den jebeimlichen Überschüssen der vorhergehenden Jahre wurden von 1881 bis Ende 1915 zu wohltätigen Zwecken 113866 Mk. verwendet.

Die Vulgarische Kriegsbilderausstellung im Kunstgewerbemuseum ist am Sonntag, 24. Dezember, wie wochentags nur von 10-2 Uhr geöffnet, dagegen an allen drei Weihnachtsfeiertagen von 10 bis 7 Uhr abends. Der Eintritt ist für Militär bis zum Feldwebel, Schüler und Schülerinnen auf 10 Pfg. ermäßigt worden. Am zweiten Weihnachtsfeiertag wird die Ausstellung nötigenfalls noch über 7 Uhr abends geöffnet sein, damit die Besucher des um 5 Uhr beginnenden Lichtbildervortrages „Auf der Donau durch Ungarn, Serbien, Bulgarien und Rumänien“ nach dem Vortrage noch die Ausstellung besichtigen können. Die Eintrittskarten zu dem Vortrage berechtigen zum einmaligen Besuch der Ausstellung bis zum Schluß des 1. Januar 1917.

Die Firma Chemische Fabrik Lichtwoltz u. Co., technische Blei- und Zinn- in Schmiedefeld bei Breslau, hat das ihr benachbart gelegene Fabrikgrundstück, bisher der Firma S. Claasen, Wellblechfabrik gehörig, mit einem Flächeninhalt von 5200 qm. erworben.

Vom Markte.

Bei den Fischverkaufsständen in der Markthalle am Ritterplatz herrschte heute vormittag ein geradezu lebensgefährliches Gedränge, die Händlerin vermochte die Kundinnen nicht schnell genug zu bedienen, die Karpfen wurden ihr förmlich aus den Händen gerissen. Gegen Mittag stand vor der geschlossenen Ladentür einer Fischhandlung in der Südvorstadt eine große Anzahl Frauen. Obwohl ihnen mehrere Mal verflücht wurde, daß die Karpfen ausverkauft seien und aus den Fischhältern der Oder erst neuer Vorrat herangebracht werden müßte, daß demnach der Karpfenverkauf erst nachmittags um 2 Uhr wieder beginnen könnte, ließ sich doch keine abreden, alle blieben unentwegt bei einander; man mußte unwillkürlich an einen Bienenschwarm denken, der sich irgend wo festgesetzt hat. Tatsächlich gibt es nur wenige Stellen in der Stadt, an denen man Karpfen kaufen kann. In anderen Jahren wurden sie in fast allen Wärdleinen und Kolonialwarenhandlungen geführt, in denen man sie dieses Jahr vergebens sucht. Der Preis von 1,60 Mark für das Pfund ist zwar höher als in anderen Jahren, erscheint aber niedrig im Vergleich zu den Seefischen. Der Karpfengenuß am Heiligen Abend war ursprünglich nur ein Notbehelf für die Katholiken, denen am Tage vor den hohen Festen das Fleischessen untersagt ist. Da in diesem Jahre aber der Heilige Abend auf einen Sonntag fällt, so gilt das Verbot nicht. Demnach brauchte sich niemand an Fisch zu halten. Im Laufe der Zeit ist der Sinn des Karpfenessens verloren gegangen, und nur die Gewohnheit ist geblieben, der neben den Katholiken auch die Andersgläubigen mit gleichem Eifer huldigen. — An Fischpfefferfischen fehlt es nicht, vorausgesetzt, daß man die Quellen kennt. Die Zutaten zur Polnischen Tunkte, Petersilie und Pastinak, sind wie alle Jahre kurz vor Weihnachten etwas angezogen. Von anderen Süßwasserfischen gibt es zur Genüge Schleien, das Pfund 2 Mark, Karauschen, Gander und Lachs, von Seefischen Kabeljau und Angelfisch, fisch, Räuchermaale, die man gern zu Weihnachten verschenkt, bilden eine kostbare Gabe.

Geflügel ist in Gänzen, Enten, Hühnern und Puten in reichem Maße vorhanden. Wenn man die Unmengen von Schlachtgänzen — zum Oderschlachten, hörte man sagen — sah, die in der letzten Woche liberal ausgelassen, so konnte man sich des Gedankens nicht erwehren, daß bei den hochgeschraubten Preisen wohl recht viele von ihnen unverkauft bleiben würden. Das scheinen nun auch die Händler in den Markthallen zu fürchten, denn heute früh war ein mächtiger Preissturz eingetreten. Das Pfund wurde für 3,50 Mk., bei den schwereren mit 4 Mk. angeboten, nur ein paar Frauen, die abseits auf der Galerie saßen und offenbar keine Fühlung mit ihren Konkurrenten hatten, forderten für das Pfund 4,50 Mk., ja sogar 5,50 Mk., begeherten aber nur allgemeinem Kopfschütteln. Fasanen gibt es gar nicht, Rehwild wird bedeutend weniger als bisher zugeführt. Der Abschluß der Gänse beträgt etwa nur ein Fünftel von dem anderer Jahre und es bleibt für den Handel recht wenig übrig.

Die Gemüse sind fast alle teurer geworden. Die Mandel Oberriiben geht von 80 Pf. bis 1 Mk., die Rose des holländischen Blumentobls von 1,60 bis 2 Mk. hinauf. Das Bund Karotten und Radieschen, das Pfund Teltower Rübchen und Grünkohl sowie der Kopf Salat sind um 5 Pf. gestiegen. Die Krautstrahlen haben richtige Feiertagspreise; der Kopf Weißkraut kostet 20 bis 70 Pf., der Kopf Rotkraut gar 40 Pf. bis 1 Mk.; Weißkraut ist nur ganz wenig da, der Kopf stellt sich auf 20 bis 40 Pf. Das Pfund Spinat kostet 50 bis 60, der holländische Rosenkohl 80 Pf., der hiesige steht 10 Pf. niedriger. Von Feingemüse gibt es Champignon, Artischofen, Bleichellerie, römischen Salat und Endivien. Erbsen- und Spargelkonserven sind gerade zur richtigen Zeit für den Handel freigegeben.

Daß die üblichen Weihnachtsmärkte, Marzipan, Konfekt, Feigen, Datteln, Mandeln, Weintrauben hoch im Preise stehen, kann nicht überraschen. Aber schwer zu verstehen ist es, daß Nüsse und Apfel so teuer sind; kleine Jungfernäpfel kosten 70 Pf. für das Pfund, und was man für Schund mit 50 Pf. ausgezeichnet sieht, ist kaum aulandlich. Tiroler Edelrote kosten bis 2,50 Mk. das Pfund, und Calvilles gehen bis ins Ungemessene hinauf.

Die wenigen Plätze, auf denen Christbäume verkauft wurden, sind fast alle abgeräumt. Doch sind heute abend noch neue Zufuhren gekommen und morgen noch andere zu erwarten. Aus Galizien wurde ein einziger Waggon bezogen, die meisten Bäumchen kommen aus gar nicht weiter Entfernung, aus Löwen, Gottesberg, Sibyllenort usw. Um so weniger gerechtfertigt ist es, daß die Großhändler die Preise so hoch getrieben haben. — Die Schaufenster der Blumenhandlungen bieten geradezu entzückende Bilder, sie sind mit allen Schätzen der Glashäuser ausgeschmückt. Tulpen, Spazintben, Begonien und Azaleen in leuchtenden Farben, Springauf und Mandelblüten in schneeweißem Weiß, vor allem Flieder in verschiedenen Abtönungen erkreuen das Auge. Der holzerne Weihnachtsstern, Poinsettia, der seinem Artnamen polsterma alle Ehre macht, erscheint neben den feuerroten Exemplaren am ersten Male in einer rosafarbenen, fast weißen Abart, die sich schnell Liebhaber erworben hat.

Theater.

(Mitteilungen der Büros.)

Stadttheater. Sonnabend nachmittags 3 Uhr: „Die Heingelmännchen.“ Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Am ersten Feiertag nachmittags 2½ Uhr: „Die Heingelmännchen.“

abends 6½ Uhr: „Lohengrin.“ Am zweiten Feiertag nachmittags 3 Uhr: „Die Heingelmännchen.“ abends 7½ Uhr: „Die Heingelmännchen.“ Für den dritten Feiertag ist nachmittags 3 Uhr: „Die Heingelmännchen.“ abends 6½ Uhr: „Richard Strauß Oper „Der Rosenkavalier.“ angefügt.

Opertheater. Sonnabend 3 Uhr nachmittags: „Schneewittchen und die sieben Zwergen“, abends 7½ Uhr: „Der siebente Tag.“ Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Montag erster Feiertag, nachmittags 3 Uhr: „Der siebente Tag“, abends 7 Uhr: zum ersten Male „Die Warschauer Zitadelle“, Schauspiel in fünf Akten von Gabriela Zapolska. Das Werk spielt vor dem Krieg und schildert die polnischen Zustände unter russischer Herrschaft. Dienstag, am zweiten Feiertag, ist nachmittags 3 Uhr: „Schneewittchen und die sieben Zwergen“, abends 7 Uhr: „Die Warschauer Zitadelle.“

Theater. Sonnabend 7½ Uhr: „Fuhrmann Senjchel.“ Sonntag bleibt das Theater geschlossen. Montag nachmittags 3 Uhr: „Johanniseuer“, abends 7 Uhr neu einstudiert: „Die Schmetterlingsflucht“, Komödie von Hermann Sudermann. Die Regie führt Alfred Habel, der auch den Richard Wagner spielt. Am Dienstag, zweiten Weihnachtsfeiertag, nachmittags 3 Uhr: „Das Glück im Winkel“ und abends 7 Uhr neu einstudiert: „Der Pfarrer von Kirchfeld“ von Ludwig Anzenberger. Die Regie führt Julius Varna, die Titelrolle spielt Willy Kaiser, die Anna Birnmeier. Nahe Gabel-Meiners. Ferner sind in dem Stück beschäftigt die Damen Elise Ebert, Lily Böbel und die Herren Julius Varna, Victor Heinz Rüdch, Fritz Günzel, Erich Schmidt und Willy Ziegler.

Schauspielhaus (Operettenbühne). Sonnabend nachmittags: „Peterchens Mondfahrt“, abends: „Die Wingerbraut.“ Sonntag nachmittags: „Wiener Blut.“ In den Abenden der Weihnachtsfeiertage gelangen zur Aufführung: Montag und Dienstag „Die Wingerbraut“, Mittwoch: „Das Dreimäderlhaus.“ In den Nachmittagen werden: Montag: „Die Försterkristel“, Dienstag: „Die Gardasfürstin“, und Mittwoch: „Die Kaiserin“ aufgeführt. (Anfang 8½ Uhr.)

Vereinsnachrichten.

Der Bürgerverein „Südost“ veranstaltete am Donnerstag in Nieblers Saal eine Weihnachtsbesprechung für arme des Stadtteiles. Es wurden 301 Personen mit Geld und Kleidung beschenkt.

Christlicher Verein Junger Männer. Sonntag, den 24. d. M. (Heiliger Abend), 8 Uhr: Weihnachtsfeier für Alleinlebende. — Montag (Christfest), 5 Uhr: Weihnachtsfeier für Soldaten — 6 Uhr: Weihnachtsfeier des Jugendheims II. — Dienstag (2. Feiertag), 5 Uhr: Weihnachtsfeier des Jugendheims I.

Der Evang. Verein erwachsener Frauen und Mädchen, der am 23. Juni 1916 gegründet, heute über 400 Mitglieder zählt, hält am Mittwoch, 27. Dezember, abends 6½ Uhr im Deutschen Kaiser, Friedrich-Wilhelm-Strasse 35, seine Weihnachtsfeier unter Mitwirkung der Kapelle des Ersatz-Bat. Inf.-Regt. Nr. 23, ab.

[Lichttheater.] Sonnabend 7½ Uhr der große Weihnachts-Spielplan. Sonntag (Weihnachtsabend) geschlossen. In beiden Weihnachtsfeiertagen finden je zwei Vorstellungen statt, nachmittags 3½ Uhr und abends 7½ Uhr.

[Birkus Busch.] Der Birkus wird am ersten Weihnachtsfeiertage eröffnet. Außer der großen farbenprächtigen Pantomime „Ein Wintermärchen“ bringt das Programm auf irrsinnigstem Gebiet: Die Meisterdesireen Corin-Althoff, die „Dreifache hohe Schule“ Gustav Botonius; Trilb, das Gedankenphänomen; die Kugelfänger Blagge, die drei Luftgazetten, Spagmacher usw. Am Montag, den 25. d. M., Dienstag, den 26. und Mittwoch den 27. Dezember, finden je zwei Vorstellungen bei ungefülltem Eröffnungsprogramm statt. Die Nachmittagsvorstellungen beginnen um 3 Uhr.

[Polizeiliche Nachrichten.] Gefunden wurden: eine Handarbeit, ein Gummi Schuh, ein leeres Geldtäschchen, ein Damenschuhbeutel mit Inhalt, ein Saß mit Hafer, eine Leinwandtasche mit Inhalt, ein Zweimarkstück, ein Kästchen mit zwei Ohrentrichtern, ein goldener Trauring, 12 Mark bares Geld, ein Ohrring. — Verloren wurden: ein schwarzer Damenschirm mit Schilfpattgriff und Monogramm M. W., eine Lebensmittelmarke, 7 Mark Geld, ein Geldtäschchen mit 20 Mark, ein Briefumschlag mit 26 Mark, zwei Büchsen mit Offardinen. — Gestohlen wurden: am 19. Dezember aus einer Fleischerwerkstatt auf der Schickwerderstraße 20 Pfund Schweinefleisch, aus einem Geflügelstall in dem Grundstück Frankfurter Straße 192 zwei gelbgefiederte Hühner und ein Hahn, aus einer Fleischeri in dem Grundstück Grabschener Straße 50 etwa 20 Pfund Verelatwurst, aus einem Schrebergarten im Wolfswinkel vier graue Kaninchen, aus einer Wohnung Schweritzerstraße 9 ein Kaninchen, 20 Zigaretten und 30 Mark Papiergeld, aus einem Keller Grabschener Straße 84 drei Hühner, aus zwei Schaufenstern an dem Hause Brandenburger Straße 22 vier wollene Unterhosen, zwei wollene Unterhosenkleider, wollene Herren- und Damenschuhe und mehrere seidene gestricke Kragenschoner, in der Nacht zum 21. Dezember aus der Schreibstube einer Bichorienfabrik an der Strehlener Straße 35 Mark Geld, aus einem Keller Werberstraße 55 zwei Kaninchen, aus dem Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 4 ein zweirädriger Handwagen, einer Beamtenfrau in einem Geschäftsladen auf der Sedanstraße ein braunes Geldtäschchen mit 25 Mark und zwei Brotmarken, einer Schlossermeisterfrau in einem Laden auf der Lauenburgerstraße ein schwarzes Täschchen mit Brot- und Lebensmittelmarken, auf der Mühlgasse von einem Wagen fünf Risten mit Käse, von einem Handwagen vor dem Grundstück Berliner Platz 1a ein Ballen blauer Herrenstoff im Werte von etwa 900 Mark.

Anzeigenteil.

Die 23. Aufl. der Kriegskarte der Schlesischen Zeitung

Die Schlacht an der Somme mit der Front vom 20. Dezember 1916 ist für 40 Pf., nach außerhalb gegen Voreinsendung von 50 Pf. oder gegen Nachnahme für 70 Pf. erhältlich in der Geschäftsstelle der Schlesischen Zeitung.

Verkauf von weißen Speisemohrrüben.

10 Pfund 75 Pfennige, ½ Zentner 3,75 Mk., 1 Zentner 7 50 Mk. in den Kellern Lorenzstraße 5 (Kachhof), Nummer 18. Waisenstraße 19/25, Kräuterweg (Eiskeller von Hermannsche Erben), Wärschener Straße 19/193 (Sopf & Götte), in Gasanfall IV, Dürrofen, und hinter Frankfurter Straße 148.

Magistrat, Kartoffelverforgung.

Pädagogium Lahn bei Hirschberg Riesgb. gegründet 1873. Streng gereg. Internat. Sexta-Unterricht, real, zool., gym. Kleine Klassen, zwei getrennte Sekundarklassen, Ziel: Ober- und Einz.-Prüfung. Familien-Charakter. Beste Erzieh., Pflege u. Unterricht. Prospekt frei durch die Direktion. Fernruf Lahn 4.

Wald-Schulpensionat Pädagogium Zobten a. Berge. Sexta-Sekunda Einjähriges.

Alttertümliche Kupferstiche, Sportblätter, Bücher mit Kupferstichen u. Holzschritten, handgemalte Miniaturen werden von Liebhaber zu hohen Preisen zu kaufen gesucht. Zuschr. unter II 136 Geschäftsstelle der Schles. Ztg.

Regenschirme

von M 5,50 an, Reine Seide von M 10,50 an

Schirmfabrik A. Bettsak, Ohlauer Str. 85, drittes Haus vom Ringe.

Oberhof i. Thür. Willen Grita - Johanna. Neuer Verleger. Ganz herbort. Verpflegung. Gegenüber Kurhaus.

Weihnachts Verkauf

ohne Bezugsschein

Gardinen Teppiche Rosenstock

Schweidnitzer Strasse 2.

Altes Meißner und deutsches Porzellan, alte Bronzen und Edelsteinen

kauft zur Zeit hier aufhäuflicher Kunstfreunde. Zuschr. unter II 137 an die Geschäftsst. der Schles. Ztg.

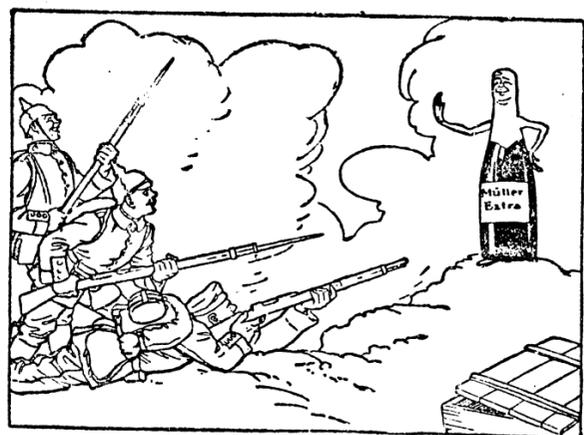
In der außerordentlichen Generalversammlung am 30. November 1916 wurden in den Aufsichtsrat der Gesellschaft zugeordnet:

- 1) Herr Fabrikbesitzer Hauptmann a. D. Georg Wache in Friedland, Bez. Breslau.
- 2) Herr Kaufmann Hermann Schöbzel in Breslau.
- 3) Herr Fabrikbesitzer Hermann Hanke in Weinersburg.
- 4) Herr Fabrikbesitzer Otto Winter in Dittersbach, Kreis Waldenburg, Schl. u. B. im Felde.

Breslau, den 15. Dezember 1916.

Zertill-Altiengeellschaft.
Immerwahr.

Wettbewerb 1916: MÜLLER EXTRA an der Front



Preisgekrönter Entwurf von Landsturmmann W. Helwig • Kennwort: Nicht schießen, ich bin ja Müller Extra, euer bester Freund!

Breslauer Consum-Verein.

Unsere Warenlager

bleiben am

Sonntag, den 24. Dezember d. J., von 7-9 und 11-4 Uhr,

Montag, den 25. Dezember d. J., von 7-9 und 11-12 Uhr,

Dienstag, den 26. Dezember d. J., von 7-9 und 11-1 Uhr

geöffnet.

Ohne Bezugsschein.

Kinder-Milchsauger,

D. N. B. a. ist weich, klebt nicht, geruchlos, von unbegrenzter Haltbarkeit Ein Jahr Garantie. Preis 1,30 Mk. Feinste, beste Arbeit 2 Stück 3 Mk. Franko Versand u. Nachnahme. Verkauf ab Fabrik. Frau Redies, Breslau, Ant 8, Clauwitz-Strasse 26. Ausschneiden.

la. Schweizer Karbid

nur direkt an Selbstverbraucher gibt ab
Paul Brandt, Landsberg a. W.,
a. B. Breslau II, Gottschalkstr. 7, I.

Ihre Vermählung zeigen an
Verbandsrevisor Josef Nenendorf,
Toni Nenendorf, geb. Merkel.
 Breslau, Guttentag, den 22. Dezember 1916.

Die Geburt eines Jungen zeigen an
Harfänger,
 Hauptmann und Regiments-Adjutant
 des Feldartillerie-Regiments Nr. 2,
Lotte Harfänger,
 geb. Fromberg-Schottwitz.
 z. Zt. Breslau, den 21. Dezember 1916.
 Gartenstraße 9.

In den schweren Kämpfen in Feindesland fiel am
 16. 12. 1916 der
**Königliche Oberleutnant im Fußartillerie-Regiment
 von Dieskau (Schles.) Nr. 6,**
 z. Zt. Batterieführer in einem Reserve-
 Fußartillerie-Regiment,

Herr Fritz Borsdorf,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse.

Mit ihm ist ein vorzüglicher Offizier und musterhafter
 Soldat, ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung
 und Hingabe bis zum Tode, seiner Batterie ein in langer
 Kriegszeit bewährter Führer und dem Offizierkorps ein
 lieber, zuverlässiger Kamerad dahingegangen.

An seiner Seite starb den Heldentod der
 Offizierstellvertreter

Herr Georg Sack,
 Kaufmann aus Breslau,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Auch diesen jungen Helden, dessen Beförderung
 zum Offizier unmittelbar bevorstand, wird das Offizier-
 korps in der Erinnerung behalten als einen bescheidenen,
 liebenswürdigen Kameraden von vornehmster Gesinnung.

Im Felde, den 17. Dezember 1916.

Im Namen des Offizierkorps
Kulke,

Hauptmann d. Res. und Bataillons-Kommandeur.



Statt besonderer Anzeige.

Am 22. d. M. verschied früh 3¼ Uhr
 nach langen, schweren Leiden mein innig-
 geliebter Sohn, mein letztes Kind, der
Grenadier

Gerhard Kuhnert

im Alter von 20 Jahren.

Im tiefsten Schmerz
Martha Kuhnert, geb. Loch,
 Bismarckstraße 30.

Beerdigung: Montag nachmittag 2½ Uhr von der
 Kapelle des altluth. Friedhofes, Menzelstraße.

Heute erlöste ein sanfter Tod meinen geliebten Gatten,
 unseren teuren, herzensguten Vater und Schwiegervater,
 unseren lieben Bruder, Schwager und Onkel,

Rektor

Hugo Pohl,

von seinen langen, unsagbaren Leiden im fast vollendeten
 69. Lebensjahre.

Breslau, den 22. Dezember 1916.
 Clausewitzstr. 11.

Im Namen
 der tieftrauernden Hinterbliebenen
Marie Pohl, geb. Warlich.

Die Beerdigung findet am Montag, den 25. Dezember,
 nachmittags 1½ Uhr, von der Kapelle des alten Maria-
 Magdalenen-Friedhofes aus statt.

Am 19. Dezember ist heimgegangen der Erste Patron unserer Kirche

Seine Durchlaucht

**Guido Graf Henckel
 Fürst von Donnersmarck.**

Durch 68 Jahre ist der hohe Entschlafene getreu der Überlieferung
 seines altherwürdigen Geschlechts ein Schirmherr unserer Kirchengemeinde
 gewesen, hat insbesondere unserem Gemeindehaus und unserer Gemeindegemeinde
 hochherzige Förderung zuteil werden lassen sowie den zerstreuten Gemeindeg-
 gliedern im Osten unseres Kirchspiels durch die in Neudeck erbaute Schloßkirche
 fürstliches Gastrecht gewährt.

Dankbaren Herzens trauert die Gemeinde um ihren ehrwürdigen und
 gütigen hohen Patron.

Tarnowitz, den 20. Dezember 1916.

Im Namen der Geistlichen,
 des Gemeindegemeinderats und der Gemeindevertretung
 der evangelischen Kirchengemeinde Tarnowitz

Sowade, Pastor.

Nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden verschied
 am 21. Dezember nachmittags 5 Uhr meine über alles geliebte Frau, unsere gute,
 treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Rentier

Emma Riedel,

geb. Schliebitz,

im ehrenvollen Alter von 69¼ Jahren.

Im tiefsten Schmerz zeigen dies an

Breslau, Marienstr. 11, Dahme (Mark), Berlin

Max Riedel, Rentier.

Eise Walz, geb. Riedel.

Ernst Riedel, Lehrer.

Richard Riedel, Kaufmann.

Bruno Walz, Hauptlehrer

an der Landwirtschaftsschule.

Die Beisetzung findet am 24. Dezember, nachmittags 1½ Uhr von der
 Leichenhalle des Luther-Friedhofes in Oswitz aus statt.

Nach kurzem schweren Leiden verschied am 21. d. M.
 der Königl. Eisenbahn-Rechnungsrevisor

Herr Rechnungsrat

Franz Stephan

im Alter von 60 Jahren.

Wir betrauern in dem Entschlafenen einen treuen,
 stets hilfsbereiten Mitarbeiter, dessen Andenken wir
 immer in Ehren halten werden.

Breslau, den 22. Dezember 1916.

Der Rechnungsdirektor und die Beamten des
 Rechnungs- u. Revisionsbureaus der Kgl. Eisenb.-Dir.

Am 22. Dezember früh 5½ Uhr entschlief nach nur
 kurzer Krankheit die

verw. Frau Pastor

Jeanette Stricker

geb. von Unruh

wenige Tage vor der Vollendung ihres 80. Lebensjahres.

Mit ihrem Heimgange wird der unterzeichnete Verein
 in aufrichtige Trauer versetzt, da ein Stück seiner Ge-
 schichte mit der Entschlafenen dahingeht. Seit Oktober
 1886 hat sie als Erste Vorsitzende den Verein geleitet
 und ist mit seltener Treue bis wenige Tage vor ihrem
 Tode in seinem Dienste unermüdetlich tätig gewesen.

Mit Dank wird sich der Verein allezeit ihrer treuen,
 unvergesslichen Dienste erinnern.

Bolkenhain, 22. Dezember 1916.

Der Bolkenhainer Frauen-Verein.

I. A. W. Langer, Pastor.

Wer ist gewillt,
 einen oder mehrere er-
 werbsunfähige entlassene
Kriegsverletzte
 an dem einen der kom-
 menden Feiertage als
Mittagsgast
 zu laden
 oder Feiertags Essen zu
 senden?
 Adressen an:
**Breslauer Verein
 vom Roten Kreuz,
 Kaiser-Wilh.-Straße 5/7.**

Wer nimmt neugeborenen gefund.
 Knaben als eigen an gegen kleine
 einmalige Abfindung. Zucht. unt.
 H 157 Geschäftst. d. Schlef. Sta.

Hain i. Rsgb.

„Rosenbaude“ — nahe bei Hotel
 „Wilhelmsbühne“, in rubia, mittlerer
 Höhenlage, mit prächtiger Aussicht,
 bietet freundliche Zimmer zu jeder
 Jahreszeit. **Berta Exner.** (1)

Landhaus U 9

Ober-Schreiberhan,
 empfiehlt für den Winterport schön
 behaglich eingerichtete Zimmer mit
 guter Verpflegung. (3)
 Besitzerin **M. Mainka.**

3. u. 4. Benjionär

nach Gürtel, Bittauerstr. 33,
 sofort od. später gef. — Platz
 wegen Eintritt ins Meer frei
 gem. Familienlieb. mütterl.
 Pflege. (1)

Elisabeth von Traskow.

Stüte

wird zu herabgesetzten Preisen verl.
**Federrücken, Reiter,
 Straußfedern**

empfehlen
Orgler,
 Schweidnitzer Straße 43b,
 Eingang Oble, Laden. (2)

Wir empfehlen zu

Festgeschenken:

**Plüsch- u. Tuchtischdecken
 Dekorationen**

in Velvet und Leinen,
**Linoleum-Topptische,
 Läuferstoffe**

in Bouclé und Cocos (1)
 sowie eine kleine Anzahl
**Angorafelle und
 weißer Ziegenfelle.**

Korte & Co., Albrechtstr.
 No. 55. I.



Am 20. Dezember starb in Breslau im 90. Lebens-
 jahre unser lieber A. H., der

Prorektor a. D., Professor

Hermann Domke

(aktiv 1846).

Breslau, den 22. Dezember 1916.

**Die Alte Breslauer Burschenschaft
 der Raczeksl**

I. A.: **Emil Olbrich.**

Berichtigung!

Die Beisetzung der

Frau

Agnes Duszyńska,

geb. Stache,

findet in Meleschwitz, Kreis Breslau, Sonntag, den
 24. Dezember vormittags 11 Uhr, und nicht
 wie bereits angezeigt, nachmittags um 3 Uhr statt.

Nach langer Krankheit und schweren Leiden verschied am 19. Dezember dieses Jahres

Herr Gutsbesitzer

Gustav Reimann

Mitglied des Grubenvorstandes des Steinkohlenwerks Vereinigte Glückhlf-Friedenshoffnung.

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen, der im rüstigsten Mannesalter seiner Familie, seinem Wirken in den verschiedensten Ehrenämtern und uns entrissen wurde, einen lieben Kollegen, der durch seine guten Charaktereigenschaften, durch sein treues, schlichtes Wesen sich allgemeinsten Wertschätzung erfreute, und betrauern herzlichst seinen frühzeitigen Heimgang.

Sein Andenken wird über das Grab hinaus in unsern Herzen fortleben.

Hermisdorf, den 21. Dezember 1916.

Der Vorstand
des Steinkohlenwerks Ver. Glückhlf-Friedenshoffnung.
Fröhlich.

Statt besonderer Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, meinen lieben Mann, meinen guten Vater, den

praktischen Arzt

Dr. Curt Leo

heute nachmittags 4 Uhr in die Ewigkeit abzurufen.

Schönau, den 20. Dezember 1916.

Helena Leo, geb. Schnieber.
Anneliese Leo.

Beerdigung: Sonnabend, den 23. Dezember, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus.
Von Beileidsbesuchen wird herzlich gebeten, Abstand zu nehmen.

Am 19. Dezember starb nach längerem Leiden im 92. Lebensjahre die langjährige Hausdame unserer verstorbenen Mutter,

Fräulein Marie Stenger.

Für alle Liebe und Treue, die sie unserer Mutter erwiesen hat, bewahren ihr ein dankbares Andenken
Kreisewitz und Berlin

Marie Gräfin Pfeil,
geb. Brandt v. Lindau.
Helene von Rathenow,
geb. Brandt v. Lindau.

Schönste und praktischste Weihnachtsgeschenke

Ohne Bezugschein. Nur soweit Vorrat.
Frauen- u. Kinderschürzen Abwaschbar
Gummi-Tischdecken Abwaschbar

Linoleumläufer, Inlaid, Muster unabretbar, 67 cm. 100 cm breit.

Linoleum-Teppiche, Inlaid,
150+200 200+300 300+400

Mk. 17.50 46.— 86.— (5)

Aparte Einkaufstaschen von Mk. 1,40 an
sehr hübsches Geschenk.
Cocoständer, Cocosteppiche, Cocosmatten,
Aparte Bettvorleger und Brücken, wollene,
Frühstückstaschen, echt Rindleder f. Kinder, Verlängerungstaschen,
Marktstaschen, nur in besten Qualitäten, zu zivilen Preisen.

Linoleum-Haus

Stückrath & Co., Ring 16 (Becherseite).

Nach auswärts nur per Nachnahme. Bahnkoffi M. 2— Verpackung.

Am 19. Dezember 1916 verschied

unser Grubenvorstandsmitglied

Herr Gutsbesitzer

Gustav Reimann

aus Nieder Hermisdorf.

Im rüstigsten Mannesalter wurde er viel zu früh für die Seinen und für alle, die mit ihm in persönlichem und dienstlichem Verkehr standen, nach langer, schwerer Krankheit dahingerafft. Herr Reimann gehörte dem Grubenvorstand seit dem Jahre 1912 als Mitglied an. Er hat in dieser Eigenschaft und in seinem amtlichen Wirken für die Bedürfnisse und Wünsche der Beamten des Werkes stets ein reges und wohlwollendes Interesse gezeigt und betätigt. Wir verlieren in ihm einen wegen seines geraden Charakters, seiner ehrenhaften Gesinnung und seines schlichten entgegenkommenden Wesens hochgeschätzten Mann, dessen Andenken wir alle über das Grab hinaus treu in Ehren halten werden.

Hermisdorf, den 21. Dezember 1916.

Steinkohlenwerk
Vereinigte Glückhlf-Friedenshoffnung.
Namens der Beamten
Tittler,
Generaldirektor.

Am 20. Dezember verschied im Alter von 51 Jahren an den Folgen einer Hirnblutung unser hochverehrter Kollege

Herr Dr. med. Curt Leo

in Schönau.

Er starb im Dienste seiner Kranken, denen er ein wahrer Freund war.

Die Aerzte des Kreises Schönau (Katzbach).

I. A.: San.-Rat Hellmann.

Statt besonderer Anzeige.

Erlöst von kurzem schweren Leiden ging heute früh 6½ Uhr im Alter von 49 Jahren zu ihrem Herrn ein unsere liebe gute Schwester

Alma Kuntze.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Brockau, Breslau, den 22. Dezember 1916

Gertrud, Olga und Magdalene Kuntze.

Beerdigung: Dienstag, den 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Brockau, Hatzfeldstr. 12, aus.

Für die bei dem Heimgange meines innig geliebten Gatten, des

Kaufmanns

Bruno Brixy

bewiesene Anteilnahme spreche ich hierdurch — zugleich im Namen aller Hinterbliebenen — den herzlichsten Dank aus.

Breslau, im Dezember 1916.

Frau Emma Brixy,
geb. Ehekircher.

Bücher

Musikalien

in vorzüglicher Auswahl für Jung und Alt.

Ausstellung billiger und antiquarischer Bücher.

Hainauer,

Schweidnitzer Straße 52.

Wohnungs-Einrichtungen
Max Schreiber
Bismarckstr.
Nr. 32.

Stempel, Siegel, Schablonen u. Schilder

Orden — Fäbder.
Alwin Kaiser, Breslau I
Am Rathaus 15. — Tel. 6614. 7

Gebr. Piano
geg. Hof. Kaffe zu kauf. gef. Angeb.
u. O 205 Gericht. d. Schlei. Sta. (9)

Holosteric - Barometer

! Bestes !
! Werk !
! Rund 9 Mk. an.
! m. Thermometer
! 9, 11, 12, 14 Mk.
! etc.

Opern- u. Militärgläser
m. schärfst. Glas. ru
v. 7,50 8,50
12 bis 18 Mk. an.

Prismen-Ferngläser
95 Mk. an.

Brillen, Zwicker, Lorgnetten.
Elektr. Feldlampe 2,25 Mk. an
Lantenfeuerzeuge 0,40 Mk. an
Militär-Kompasse 1,25 Mk. an
Laterna magica 1,75 3, 4 Mk. etc.

Kino auch als Lat. mag. zu benutz.,
5, 6,50 8,50 Mk. etc.
Dampfmaschinen 1,75 2,50 Mk. etc.
Experimentier-Kästen.

Metallbaukasten ! Neu !

! Meccano und Structator !
! in allen Zusammenstellungen. (3
Richard Hei Brich
Optiker,
Neue Schweidnitzer Straße 11,
Ecke Gartenstraße.

Ein hocheleganter Damenpelz,

Bobelfee mit Weißfuchstranen, zu verkaufen.
Otto Fiebach,
Dhlau-Ufer 29.

Weinrömer

farbig, reich geschliffen 2,65 Mk

Kuchenteller

Emmaschliff..... 10,50 Mk

Marmorköpfe

1 Posten
von 9 Mk an

Tafelaufsätze

2teilig, Bleikristall, v. 28 Mk an

Likörkaraffen

farbig, verschied. Schliffe mit Henkel 5,25 Mk

Kristall-Weihnachts-Verkauf

Hervorragende Geschenkartikel zu fabelhaft billigen Preisen

Kein Laden, Verkauf nur in den Parterreräumen Reuschestraße 46, Hof links.

Likörkelche

mit farbigen Punkten... 65 S
farbig, reich geschliffen 1,25 Mk

Jardinièren, Vasen, Toilettegarnituren, Blumenkugeln etc. in großer Auswahl.

Kompotteller

Bleikristall 2,65 Mk

Salatschüsseln

reich geschliffen, 21 cm 4,75 Mk

Spiegeluntersätze

rund, eckig, oval von 60 S an

Pianos,

neu und gebraucht, 200-800 Mk., Schwedien, Ruble, Berndt, Grande, Harmoniums, verkauft
Fritz Schulz, Neufeststr. 29/31.

Westenstoffe

(auch ohne Bezugscheine).
Hermann Roth, Summerei 52/53.

Breslau 3, Freiburger Straße 42

Dr. J. Wolff's Vorbereitungs-Anstalt (x)
gegr. 1903, für die Einj.-Freiw., Fähnr., Prim.- u. Abitur.-Prüfung, sowie zum Eintritt in die Sekunda einer höh. Lehranstalt.
Streng gereg. Pension. 925 Prüflinge 150 Abitur.
Bisher bestanden bereits darunter
Seit Jan. 1913 bestanden 325 Prüflinge, darunter: 76 Abiturienten (darunter 42 Damen von 52), 37 für OI und UI, 84 für OII und OIII, alle 97 Einjähr. Herbst 1915 u. Ostern 1916 bestand, alle Damen d. Abitur.
Führliche u. Prospekt. Fernruf Nr. 11687.

Wir sind von der Königl. Direktion der Posener Landschaft beauftragt, die Kupons und gelösten Stücke von

4%, 3½% und 3% Posener Pfandbriefen an unserer Kasse — Ring Nr. 13 einzulösen.

Schlesische Handels-Bank
Aktiengesellschaft.

Stadttheater.
 Sonnabend 5 Uhr:
Die Heintzelmännchen.
 Sonntag: Geschlossen.
 Montag nachm. 2 1/2 Uhr:
Die Heintzelmännchen.
 Abends 6 1/2 Uhr:
„Lohengrin.“
 Dienstag nachm. 3 Uhr:
Die Heintzelmännchen.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Schneider von Schönau.
 Mittwoch nachm. 3 Uhr:
Die Heintzelmännchen.
 Abends 6 1/2 Uhr:
„Der Rosenkavalier.“

Yobethheater.
 Sonnabend 3 Uhr 11. Pr.:
Schneewittchen und die sieben Zwerge.
 7 1/2 Uhr:
„Der siebente Tag.“
 Montag 3 Uhr:
„Der siebente Tag.“
 7 Uhr:
Die Warschauer Zitabelle.
 Dienstag 3 Uhr 11. Pr.:
Schneewittchen und die sieben Zwerge.
 7 Uhr:
Die Warschauer Zitabelle.

Thaliatheater.
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
Fuhrmann Henschel.
 Montag, 3 Uhr:
„Johannisfeuer.“
 7 Uhr:
„Schmetterlingsflucht.“
 Dienstag, 3 Uhr:
„Das Glück im Winkel.“
 7 Uhr:
Der Pfarrer von Kirchfeld.

Schauspielhaus.
 Operettenbühne. — Teleph. 2515.
 Sonnabend nachm. 3 1/2 Uhr:
„Peterschens Mondfahrt.“
 Abends 7 1/2 Uhr:
„Die Wingerbraut.“
 Sonntag nachm. 3 Uhr:
„Wiener Blut.“
 Abends geschlossen.
 Montag und Dienstag 7 1/2 Uhr:
„Die Wingerbraut.“
 Mittwoch 7 1/2 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus.“
 Montag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Förster-Christel.“
 Dienstag nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Czardasfürstin.“
 Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr:
„Die Kaiserin.“

Verwundetentrast
 des
Breslauer
Armen-Pflegereins.
 Am 27. Dezember verlegen wir mit Genehmigung der königlichen Kommandantur unsere Verwundetentrast nach Karlstraße 37 nach
Schuhbrücke 7
Erdegeschloß.
 Täglich geöffnet von 3-8 Uhr.
 Ambisse, alkoholfreie Getränke zu billigen Preisen, musikalische, defamatorische Darbietungen, belebende Vorträge usw.
 Zahlreicher Besuch erbeten.

Liebig
Theater
 Heute abend 7 Uhr
Gertrude Barrison
Jean Paul
Lorch-Familie
„Paquita“
Hermann Klink
 und der glänzende
Weihnachts-Spielplan.
 Voranzeige.
 Sonntag, Heiliger Abend geschlossen. 10
 Sonntag Vorverkauf a. d. Tagesk. nur von 11-1 Uhr.
 Am 1. u. 11. Weihnachtstfesttag
2 Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr (kl. Preise)
 u. abds. 7 1/2 Uhr (E. u. G. 1/2 Uhr)
 Der vollständ. glänzende
 Weihnachts-Spielplan.

Rote Mühle
 (früher Moulin Rouge). 16
 tägl. von 8 Uhr an geöffnet.
Kostenaufschläge,
Entwürfe, Stützen,
Kutzwirre, Stützen,
 sowie sämtliche ins Fach schlagende
 Arbeit übernimmt billigst. Architekt.
 Anfrag. u. H. 144 Gschft. d. Schl. 3tg.

CIRCUS BUSCH

Weihnachten

25. Dezember nachmittags 3 Uhr abends 7 1/2 Uhr

Eröffnung!

Vorverkauf: Verkehrsbüro Barasch (Tel. 413), sowie ab 10 Uhr
vorm. an der Circuskasse (Tel. 3824).

Bis 1. Januar verreist.
Geh. San.-Rat Rosenstein.
Ia.-Nagelpflege.
 Sadowastr. 2, H. Pichel.
Körper- und Nagelpflege
M. Schedewy,
 Ernststraße 9, I.
Griffelartige Nagelpflege
J. Rokosa,
 Fränkelplatz 2, hochpt., r.
Körperpflege. Hembach,
 Schuhbrücke 77a, III. Ede-Dhauerstr.
Körperpf. Scholz, Ohlauerstr. 35, II.
Griffel. Hand-Nagelpflege
E. Verley, Willmannstr. 13, I. 19
Nagel- u. Körperpflege
E. Leisinger,
 Reudorfstr. 9 prt. (9)
Körperpflege
H. Seifert, Valmstr. 13, hochpt. links.
Körper- und Nagelpflege
E. Krüger, Arabisstraße 4, II. 13
Körperpflege. Auustair, 104, II. r.
Cezelska, Gschft. d. Schl. 3tg.
Nagel- u. Körperpflege
Cl. Schynol,
 Taubentierstraße 74, I. 1.
Ia. Nagelpflege Ia.
E. Schütte, Albrechtstraße 18, I.
Gelätz- und Körperpflege
Jaschik, Sadowastr. 65, II. 13
Schönheits- u. Körperpf.
E. Koop, ärztlich geprüft,
 Bahnhofsstraße 31, I. von 10-7.
Schönheits-Körperpflege
L. Buschner,
 Reudorfstraße 10, II.
Griffel. Nagelpflege
E. Fantova,
 Neue Tafelstraße 25a, barriere.
Gleg. Nagelpflege!
M. Matschoss, Claafenstr. 3, II. r.
Schwed. Nagelpflege
J. Jacobsen,
 Taubentierstr. 50, I.
Nagelpflege.
 Frau Dr. Legers-Str. 75.

Phonola
 und Harmonium zu verk.
 Nehme Säure im Zahlg.
 Ang. H 151 Gschft. Schl. 3tg.

Zur Tilgung der 3 1/2 %
Siegnitzer Stadlanleihe
 aus dem Jahre 1878 wurde heute der Restbetrag der Anleihe gezogen und zwar folgende Stücke:
 Litt. A. Nr. 23 77 130 138 139
 149 152 154 159 160 174 176 201
 211 221 227 228 233 236 244 245
 248 250 a 1000 M.
 Litt. B. Nr. 14 20 36 37 41 78
 91 97 109 157 178 192 194 204 250
 280 287 293 303 304 311 312 313
 374 378 392 400 429 433 462 463
 497 a 500 M.
 Litt. C. Nr. 15 45 46 62 72 74
 75 98 113 156 169 183 202 244 247
 250 287 291 302 311 314 332 351
 378 389 412 420 436 449 451 458
 482 483 492 493 495 500 a 200 M.
 Der Restbetrag ist durch Ankauf erfolgt.
 Diese Stadlanleihebescheine werden den Inhabern zum 1. April 1917 zur Rückzahlung durch unsere Stadthauptkasse mit dem Bemerkten gefündigt, daß mit diesem Termin die Verzinsung dieser Stücke aufhört.
 Reste aus früheren Jahren: aus dem Jahre 1874: Buchstabe C Nr. 333 über 200 M., aus dem Jahre 1875: Buchstabe A Nr. 24 über 1000 M.
 Siegnitz, den 18. Dezember 1916.
Der Magistrat.
 Charbonnier.

Zwangsvollstreckung
 soll das in Breslau, Niedbergasse Nr. 1, 3, 5, 7 (Weidenburgerplatz Nr. 3), Weinbergsweg Nr. 2, 4, 6, 8 belegene, im Grundbuche von Breslau, Odenburgerstr. 11, Blatt Nr. 48 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Bahnmeisters Albert Hertrampf in Gleiwitz eingetragene Grundstück am 17. Februar 1917, vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Museumstraße 9, II., Zimmer 298 versteigert werden. Das Grundstück besteht aus einem Vorderwohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, b) aus einem Hinterwohnhaus an a), aus einer Wagenremise rechts an der Niedbergasse, d) aus einem Werkstat- und Waschküchengebäude rechts, e) aus einem Stallgebäude rechts an d), f) aus einem Schuppengebäude mit Vlosettenbau quer links von e) und an b), a) aus einem Fabrikgebäude im arbeitsen Hofe rechts an b), b) aus einem Schuppen im arbeitsen Hofe links und i) aus einem Wohnhaus, Anbau zu a. Es ist in Gemarkung Breslau belegen und im Flurbuch Kartenblatt Nr. 11 Flächenabschnitt Nr. 1869/88 usw., 1870/88 usw. in der Grundsteuerunterrolle Artikel 557, in der Grundsteuerrolle Nr. 1 bezeichnet. Es ist 32 a 4 qm groß und hat einen Gebäudeversteigerungswert von 2282 Mark. Der Versteigerungsvermerk ist am 26ten September 1914 in das Grundbuch eingetragen. Es ist zweckmäßig, schon zwei Wochen vor dem Termin eine genaue Berechnung der Ansprüche an Kapital, Zinsen und Kosten der Kündigung und der die Befriedigung aus dem Grundstück beabsichtigten Rechtsverfolgung mit Angabe des beanspruchten Rangesschriftlich einzureichen oder zum Protokolle des Gerichtsschreibers zu erklären — 41 K 150/14
Königliches Amtsgericht.

Gasthaus-Verpachtung.
 Die Gastwirtschaft „Vollsgarten“ in Dels mit großen Stallungen und Garten soll nach beendeten Umbau ver bald anderweitig verpachtet werden.
 Tüchtige Fachleute, die über die nötigen Vermittel, mindestens 3000 Mark, verfügen und für gute Bewirtschaftung Gewähr bieten, wollen sich unter Aufgabe von Referenzen mit uns in Verbindung setzen.
Brauerei Sacrau in Sacrau bei Breslau.
 Für Mühle, Brauerei, Expedition oder Holzgeschäft passend
 verkaufe:
2 ganz schwere, prima Rappen,
 7" groß, gut auf den Beinen, ohne Antugend und augstet.
 Fiebzig, Schneidnitz, Waldenburger Straße 8.

Gut, 380 Mrg.,
 jaaderecht, 2 km Bahnh., Haupt-
 trede, gute, maifige Geb., Gerrens-
 haus mit Park, volles Inventar, mit
 60 000 M.barer Anzahlung bald zu
 verkaufen. Verkaufspreis 225 000 M.
 Guld., erbitte u. H 145 an die
 Gschft. d. Schl. 3tg.

Zweisp. Rutzgeschirre,
 Gelegenheitsf., sehr gut erc., Neu-
 silberbeschlag, sofort bill. zu verkf.
Kolbe, Sobestr. 38.

15 Pony-Geschirre!
 eleg. in rotm. gelb. u. schwarz. Leder
Ein- und Zweispänner (9
 in sehr schöner Ausführung!
 Weihnachtsaufkäufe bleiben reverb.
H. Lewin, Klosterstraße 68.

50 Kutschwagen aller Arten, Ollens
 Fensterplanwagen, Landauer,
 Halbged. Feldwagen, Coupes,
 Jagdwag. etc. und 15 Pon-
 u. Parkwagen in allen Größen bill.
Lewin, Klosterstr. 68. Tel. 6557. (9

Gut,
 300-600 Mrg., zu pachten od. kaufen
 geüht. Wedig. nahe ein. Bahnhst.
 Guld. u. W 235 Gschft. Schl. 3tg. (2

Achtung!
15 Morgen Wald,
 40jähr. Bau- u. Grubenholz, stehen
 zu verkaufen. (3
 Gutbesitzer Stache,
 Rothendorf, Kreis Trebnitz.

Villa u. Nebengebäude
 in Sundfeld, Görlicher Straße 18,
 mit großem Obst- u. Gemüsegarten,
 zu vermieten event. zu verkaufen.
 Anfragen an
M. Appel, Krotzschin.

Vandeleih-Institut
Carl Freundt, Mühlstraße 2,
 beleibt Brillanten, Gold, Silber,
 Wäpche usw. Auswärts brieflich.
 Auf Wunsch separate Abfertigung. 1x

200 000 Mark
 im ganzen oder geteilt auf Ritter-
 gut a. l. 1. 17 zu vergeben. Guld.
 u. H 142 Gschft. der Schl. 3tg.

Arbeitspferde
 und etwas pflastermüde Aderaus-
 hilfspferde, darunter schöne Stuten
 zur Zucht geeignet, sowie ein
 Oldenburger Reit- u. Wagenpferd,
 Jahrg. 1,72 groß, augstet u. schu-
 fert, stehen zum schleunigen Verkauf.
K. Pohl, Berliner Platz 5.
 Telefon 6189. (3

2 Fohlen,
 1 1/2 u. 1/2 Jahr alt,
 verkauft
Stumpe,
 Schweidnitz, Reichenbacherstr.
Schimmelstute,
 selten schönes, schnelles Wagenpferd,
 8 Jahre alt,
 zu verkaufen.
Mühlenwerke Kofenthal.
 Verkauft 2 Paar starke belgisch-
 oldenburger
Wallache,
 3 Jahre alt, 1,68 groß, für jeden
 Zweck verwendbar, ein- und zwei-
 spännig eingefahren.
Langer, Nieberhof Nieberathen
 bei Mittelsteine.
 Fernbd. Münselburg Nr. 4.

Ein Transport
 jüngerer und älterer
Arbeitspferde
 soeben eingetroffen, darunter Olden-
 burger Fohlen, unter anderen zwei
 braune Stuten (Oldenburger),
 eignen sich als
Schulz- u. Aderpferde,
 sowie mehrere
billige Aderpferde
 stehen von heute ab zum schleunigen
 Verkauf
Fr. Pohl, Breslau,
 Schwertstraße 7. Telefon 6265.

2 braune belg. Stuten,
 4 und 6jähr., eine März foehend,
 tiefe, breite Figuren, geüht, augstet,
 fehlerfrei, stehen zum Verkauf.
 Guld. an H. Wuttge, Radlwe
 bei Gerschnadt. (2

Hocheleg. Jagdwagen
 sowie Park-, Pony- u. Feldwagen,
 Selbstfahrer, Sandstühle,
 Dogcart, Halbgeder, Wis-avis,
 Landauer, Landauer, schel. Plau-
 wagen, Eschlitzen usw.

Rutsch- u. Arbeitsgeschirre,
 neu und wenig gebraucht,
 empfehl. billigst (2
Kolbe,
Sattlerei und Wagenbau,
 Lohstraße 38. Tel. 3562.
 Großes Lager nur moderner Wagen.
J. Dackel zu verf. Bahnhofstr. 10, IV.

9 Stück junge, fette
Stopp-Gänse,
 13-16 Wd. jünger, verkauft bald
 oder vor Neujahr, Wd. 5,75-6,00 M.
 Anfragen durch Teleph. Mitten 4.
G. Schlotter,
 Steindorf, Kreis Ohlau. (1

Mohrrüben alle
Futterrüben Corten,
Karotten,
Wirsing, Rot-,
Blau-Kohl
 und sonstiges Gemüse fauft
 waggomweise (9
H. Jonas, Reife,
Gur-Großhandlung.
 Gegr. 1858. Tel.: 57 u. 122.

Grüben (Wurten)
 und
Mohrrüben
 fauft jeden Posten, auch waggom-
 weise,
 Provinzial-Geld und Pflanzgut
 Hybnit. (9

Rohrrüben u.
 fauft im Austausch mit künstl.
 Dünger bezw. Stohlen
Franz Kornblum, Gleiwitz,
 Landesprodukte en gros. (2

3000 Zentner
Zucker-Rüben
 zur sofortigen Lieferung von
 Brennecei geüht.
S. Sonnenfeld, Breslau 13,
 Moritzstraße 2.

Ich kaufe
Stoppelrüben
 (Wasserrüben)
 und gable waggomweise für
 50 Kilo M. 2- waggomfrei
 jeder Bahnstation. (x
 Sourage-Großhandlung
H. Jonas, Reife.
 Gegr. 1858
 Tel. Nr. 57 und Nr. 122.

Leinwand
 verarbeitet zu Speiseöl u. Leinwand
Olmühle in Siegnitz.
R. Richtzenhain & Co.
 Nach Bundesratsverordnung vom
 15. 7. 15 dürfen bis 500 Kilo Lein-
 wand von der Ernte zurückgehalten
 werden. (x

PrimaSeradella
neuer Ernte
 offerieren an Verbraucher (9
à Mk. 58.—
 per Ztr. ab Bahn Briesg
Louis Eckersdorf K. G.,
 Briesg, Bez. Breslau.

Zur Frühlingsfaat.
Von der D. V. G. Berlin und Saatzbauverein Polen anerkanntes Saatgut:
Heines Hanna-Serke, 1. u. 2. Abfaat | zum Preise von
Friedrichs Hanna-Serke, 1. u. 2. Abfaat | 60 Mk.
Svalöfs Vigowo-Serke, 1. u. 2. Abfaat | für 100 kg.
Svalöfs Goltregen-Serke, 1. u. 2. Abfaat |
Kleinwanzeleberer Zuckerrüben-Samen, 1. Abfaat, zum Preise
von 80 Mk. für 100 kg.
Lieferung in Säcken zum Tagsspreiße bestm. franko einlaufenden
Säcken des Käufers frei Station Lelow der Kleinbahn Oetona - Lelow
gegen Vorweisung des Vetrages. Besondere Frachtermäßigung für
Saatgut bei der Abfertigung.

Saatgutwirtschaft Lekow,
Preis-Veiden.
Goldhülte Weidenreifen
1,85 m lang, 20-23 mm breit, 8-10 mm stark, faust jeden Posten und
erbitet Angebote
Fabrik Heine, Breslau 18.

Prima Gussbruch,
feine Granaten, faust
Rud. A. Hartmann, Berlin S. 42,
Gitchiner Straße 65.

Besonders schöne
Weihnachtsbäume
2 1/2 bis 5 Meter hoch, für Vereine
usw. zu verkaufen. Befichtigung
nur zwischen 1 bis 4 Uhr
Reinhold Behnsch,
Baumschulen,
Brodau bei Breslau.

Schwefelhauren Dünger
taucht ein gegen Landwirtschafts-
produkte. Preis, Berlin-Schba,
Hauptstraße 35.

Rud. Sack'sche Pflugsäbe
mit beiseit. Schatzmarke
echt allein bei
E. Hirschfeld,
Generalvertr. Breslau 13.

Reifelschlacken
und **Bauschlack**
können kostenlos abgeladen werden
auf dem Grundstück des Herrn
L. u. K. Kalk in Gräbchen,
70. Kl. u. St. Mosbener Str.

Band- u. Flacheisen,
26 mm auwärts breit,
2 1/2 mm auwärts stark.
kauft in jedem Posten
Fabrik Heine, Breslau 18.

Seifforte
Naturort, f. d. Fisch. Städt
bis 19 Pf. f. d. Kl. St. 10 Pf.
Weinort, auch durchbohrt, Preis
4,50 Mk. ohne Brud. faust
Thill, Breslau, Bismarckstr. 15.
Send. u. auswärts p. Nachnahme.

Maieblüge, Zehlfamelen,
Amboise, Schraub-, Wehrmachts-
Stangen, Weidmehren verk.
Maschinen, Kallifika.

Alte Zahngebisse,
Platin, Granat-Schichtpreis 7,70 Mk.,
für Heeresbedarf und Vogel-
Jumbentk. 25. Cde Schwenk. Str. 6

Sarzerkanarien-Roller
schellter Abstammung, zu
10, 12, 15, 20 u. 26 Part.
brech. Papagei, auf sing.
Waldbögel, gr. La. f. d. f. d.
Bucht- und Salontafelgeb.
best. Vogelkutter. Veri. u.
Gar. guter Anfannt.

A. Schulz,
Breslau, Schuhstraße 6.
über 100 St. feinste
Kanarien-Schloffer,
mehr. u. a. d. Med. prämi.
empf. v. 10-25. d. d. älteste
Züchterei J. Bäckert,
Neuhau, Gräbchen Str. 30
Verband mit Sar. les. Anf

12 niedrige **Schlafzimmer**
abarte
in Eiche, Mahagoni, Nubbaum,
nur dief. Monat zu außerordentlich
billigen Preisen geg. sofortige Behe.
Otto Brandt, Möbelfabrik,
Breslau 1, Kirchstraße 19.
Weiße Oble 18. Telefon 5042.

Gutswohnhaus in Pirichau,
enthaltend im hohen Erdgeschoß und im 1. Stock 5 Zimmer, Küche,
Bad, Klosett, im 2. Stock 4 Stuben, daneben Boden u. Kellerräume,
Pferdestall, Wagenschuppen, Obst- und Gemüsegarten
vom 1. April 1917 im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Ankunft schriftlich oder mündlich durch Magistratsbüro XX,
Breslau, Dhlau-Str. 21, III.
Städtische Betriebsdeputation.

Für Heeresbedarf
Stelle für große Fabrikräume u. Dampfstraß in mittlerer Stadt
Schlesiens zur Verfügung.
Näheres unter W 258 an die Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Zichtstraße 29, 1. Et.,
schöne 3-Z. Wohn. m. Bad, Mädchenk.,
Was. billig zu vermieten.

Zücht. Verkäufer
faust in Kolonialwaren- und Delika-
tessengeschäft zum 1. 1. 17. Stelle
Gf. Buchr. u. W 250 Gschft. d. Schl. Str.

Selbständiger Kaufmann,
37 Jahre alt, mit technischen Kenntnissen, großartig umfichtig,
der von Januar ab über freie Zeit verfügt, würde
leitende Stellung in größerem Betriebe
oder Geschäft übernehmen. Betreffender ist im Verlehr mit
Behörden und Großhändlern bewandert. Hohe Station kann
angelegt werden. Angebote an die Geschäftsstelle der Schlei. Str.
unter W 254.

junger Mann,
18 Jahre alt, ganz militärfrei,
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stellung in einem Kolonialwaren-
u. Delikatessengeschäft zum 1. Jan.
Angebote unter W 254 an die
Geschäftsstelle d. Schlei. Str.

Förster,
3. J. Gutsverwalter in Stadtfors,
verb. d. Famil., militärfrei, wird
empf. u. kann d. besten Zeugn. vorl.,
vorg. Kasanenz. und Hochwildjäger.
Angebote an die Gutsverwaltung
Birtenheim, Weena, 11. W

Empfehle für 1. Januar
1917 jungen,
verh. Inspektor,
38 Jahre alt, militärf. Der-
selbe ist ein an strenge Tätig-
keit gewöhnter Beamter, mit
den heutigen schweren Leute-
verhältnissen vertraut.
Angebote erbeten an
Wasser, Oberinspektor,
Mengelsdorf
b. Reichenbach O.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

junger Mann,
18 Jahre alt, ganz militärfrei,
sucht, gestützt auf gute Zeugnisse,
Stellung in einem Kolonialwaren-
u. Delikatessengeschäft zum 1. Jan.
Angebote unter W 254 an die
Geschäftsstelle d. Schlei. Str.

Förster,
3. J. Gutsverwalter in Stadtfors,
verb. d. Famil., militärfrei, wird
empf. u. kann d. besten Zeugn. vorl.,
vorg. Kasanenz. und Hochwildjäger.
Angebote an die Gutsverwaltung
Birtenheim, Weena, 11. W

Empfehle für 1. Januar
1917 jungen,
verh. Inspektor,
38 Jahre alt, militärf. Der-
selbe ist ein an strenge Tätig-
keit gewöhnter Beamter, mit
den heutigen schweren Leute-
verhältnissen vertraut.
Angebote erbeten an
Wasser, Oberinspektor,
Mengelsdorf
b. Reichenbach O.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wirtschafts-Inspektor,
35 J. alt, verm., kinderlos, in allen
landwirtsch. Betrieben firm, sucht
1. April 1917 Stellung unt. W 232
Geschäftsst. d. Schlei. Str.

Wir suchen für baldigen Antritt einen jüngeren, tüchtigen
Eisenhändler
für unser Spezialgeschäft für Laubeidläge u. Artikel für Fabrik-
werkstätten. Bewerbungen unter Angabe der Gehaltsansprüche
und Referenzen baldigst erbeten.
Eugen Krantz, O. m. b. H., Breslau I, Bismarckstr. 2.

Zur Leitung meines umfangreichen Flaschenverandes wird ein
militärfreier, tüchtiger
junger Mann
zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Angabe der Gehalts-
ansprüche und Zeugnisabschriften an
Felix Przyzowski, Weingroßhandlung, Ratibor.

Lehrstellenvermittlung
des Innungs-Anschlusses zu Breslau, Brunnenstr. 20, Fernruf 9295,
vermittelt unentgeltlich schulentlassenen Knaben und Mädchen geeignete
Berufstellen in sämtlichen Gewerben und erteilt Rat und Auskunft in
allen Berufs- und Verbringungsangelegenheiten.
Geschäftsstunden: werktäglich vormittags von 8 bis 12 Uhr und
nachmittags von 2 bis 7 Uhr.

Forstbeamter
(auch Kriegsverwehrt) gesucht.
Bewerbungen mit Lebenslauf u.
Zeugnisabschriften, die nicht zurück-
gefordert werden, erbeten an
Kontamt Ornontowitz,
Kr. Pleß O.

Inspektor
für Rentamt zum 1. Januar 1917
gegen Rentenzahlung gesucht.
Kontamt Malitzsch, Kr. Jauer.

Eleve
für Rentamt zum 1. Januar 1917
gegen Rentenzahlung gesucht.
Kontamt Malitzsch, Kr. Jauer.

Gärtner
für Heines Stadtgut gesucht. Be-
werberin muß unbedingt über alle
Arbeiten im Haus und Stall die
Luft zu übernehme. Keine Dame.
Wenn nötig, selbst mit Hand an-
legen. Antritt sofort. Für grobe
Arbeit Hilfe. Angebote an Fritz
Stütz, Gabelstraße 90.

Wirtschafts-Inspektor
für ein Nebengut unter Oberleitung
gesucht. Antritt 1. Januar 1917.
Gef. Bewerbung, nebst Gehalts-
forderungen bei freier Station zu
richten an
Güterverwaltung Brustawa,
Kr. Malitzsch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
für ein Nebengut unter Oberleitung
gesucht. Antritt 1. Januar 1917.
Gef. Bewerbung, nebst Gehalts-
forderungen bei freier Station zu
richten an
Güterverwaltung Brustawa,
Kr. Malitzsch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.

Wirtschafts-Inspektor
zum Antritt 1. Januar od. später
suchen wir einen tüchtigen
Wirtschafts-Inspektor
für Hof u. Feld bei 600 Mk. Gehalt,
freier Station ohne Wäsche u. Bett.
Bei zufriedenstellender Leistung
später auch mehr. Militärfreie
Herren, auch Kriegsverwehrt, wollen
Gesuche und Zeugnisabschr. senden.
An die Kreisverwaltung Raminitz,
Kreis Glauch.